



ANIMALS' ANGELS

wir sind bei den Tieren



2025

JAHRESBERICHT

Unser Anspruch.
Unsere Arbeit.
Einsatz der Spendengelder.



Unser Leitbild

Tiere sind fühlende Lebewesen mit unveräußerlicher Würde. Aber vor allem die sogenannten ‚Nutz‘tiere erfahren tagtäglich unfassbares Leid. Ihre Würde wird systematisch verletzt.

Der Schmerz der Tiere darf nicht ungesehen bleiben. Ihr Leiden braucht eine Stimme. Deswegen gibt es Animals' Angels. Wir treten für die Tiere ein. Die Solidarität mit ihnen ist die Grundlage unserer Arbeit.

Gemäß unserem Leitsatz „Wir sind bei den Tieren“ sehen wir hin, wo andere wegsehen. Wir decken Missstände auf und leisten Hilfe, wo es uns möglich ist.

Jedes Tier ist ein Individuum – mit eigenen Gefühlen, Freuden und Ängsten. Wir geben den Tieren, denen wir bei unseren Einsätzen begegnen, Namen, um ihre Einzigartigkeit hervorzuheben und damit sie nicht in Vergessenheit geraten.

Worte und Bilder formen unsere Wahrnehmung. Deshalb legen wir großen Wert darauf, Tiere nicht durch Sprache oder Darstellung zu entwürdigen.

Unsere Vision ist eine Welt, in der die Menschen das Recht der Tiere auf Leben, Freiheit und Glück respektieren. Dafür setzen wir uns ein.

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

in unserem Jahresbericht 2025 schauen wir mit Ihnen zurück auf ein Jahr, in dem die Realität auf den Straßen einmal mehr zeigt: Das Leid der Tiere zählt wenig, wenn wirtschaftliche Interessen dagegenstehen. Besonders denken wir dabei an die Hühner Isabella, Alma, Carmen, Laia und Vera, die 2025 zusammen mit ihren Artgenossinnen auf die Kanarischen Inseln gebracht werden, um dort den Bedarf an Eiern der Tourist:innen zu decken. Oder an die vielen irischen Kälber, die unter erbärmlichen Bedingungen nach Kontinentaleuropa und auf die Kanaren transportiert werden und deren Zustand nicht im Geringsten dem ähnelt, was uns die Werbung vormachen will. Wir denken auch an die Schafe, deren Weg im Hochsommer 2025 quer durch Europa zum Schlachthof nach Süditalien führt.

Umso wichtiger ist es, dass die EU endlich bei der Überarbeitung der Tierschutztransportverordnung vorankommt. Weiterhin fehlen im derzeitigen Entwurf

.....
Es braucht einen gesellschaftlichen Wandel, um das Leiden der Tiere langfristig zu beenden.

echte Fortschritte für den Tierschutz, doch unser steter Druck wirkt: In einigen Punkten sind zumindest auf dem Papier wirksame Verbesserungen für die Tiere vorgesehen.

Die Gesetzgebung – und ihr konsequenter Vollzug – sind das eine, Bildung und Aufklärung das andere. Denn es braucht auch einen gesellschaftlichen Wandel, um das Leiden der Tiere langfristig zu beenden. Dass dieser Wandel eingesetzt hat, dafür steht der

enorme Zuspruch, den wir bei Publikumsmessen wie der VeggieWorld erleben. Er gibt uns Hoffnung und bestärkt uns in unserem Einsatz für die Tiere. Dennoch haben wir auch hier noch einen langen Weg vor uns. Niemand kann heute behaupten, er hätte nicht ausreichend Informationen über die industrielle Ausbeutung der Tiere zur Hand.

Überwältigenden Rückenwind für unsere Arbeit haben wir 2025 durch eine besondere Erbschaft erhalten. Wir wissen um die Verantwortung, die damit verbunden ist. Daher werden wir besonders sorgfältig mit dem Geld umgehen und die Chance ergreifen, langfristig in die Zukunft zu denken. Dafür entwickeln wir eine Strategie, zu der auch gehört, unser Team zu erweitern und Projekte auszubauen.

Für Ihre großzügige Unterstützung danken wir Ihnen im Namen des gesamten Teams von Herzen. Ihre Treue ist ein starkes Signal dafür, dass die Würde der Tiere deutlich mehr Beachtung verdient. Gemeinsam mit Ihnen treten wir dafür ein.

Apropos gemeinsam: Im Herbst 2026 laden wir Sie herzlich zu einem Tag der Offenen Tür in unsere Geschäftsstelle nach Frankfurt ein. Wir freuen uns schon jetzt, Sie persönlich kennenzulernen.

Mit herzlichen Grüßen

Julia Havenstein

Sven Strobel



Julia Havenstein ist seit 2015 Vorsitzende des Vereins Animals' Angels. Die Volljuristin hat einen Master in „Animal Law & Society“ der autonomen Universität Barcelona und arbeitet seit 22 Jahren bei Animals' Angels. Bis heute leitet sie die Einsätze der Organisation in verschiedenen Ländern.

Sven Strobel ist seit 2018 stellvertretender Vorsitzender von Animals' Angels. Der Betriebswirt ist seit 13 Jahren bei Animals' Angels und verantwortet die Leitung der Geschäftsstelle in Frankfurt.

- 03 Vorwort
- 04 Inhalt
- 04 Einsatzstatistik
- 06 Unser Selbstverständnis
Wir sind bei den Tieren
- 07 Schwerpunktthema
Langer Leidensweg auf die Insel
- 12 Unsere Einsätze
- 12 Transporte innerhalb der EU
- 23 Exporte in Nicht-EU-Länder
- 26 Tiermärkte
- 32 Unser Kamelprojekt
Grundlegende Arbeiten für bessere
Haltungsbedingungen
- 36 Stimme für die Tiere
Wir berichten an Behörden und Politik
und bringen uns in Gremien ein
- 41 Bildung und Aufklärung
Um der Tiere willen widmen wir einen Teil
unserer Arbeit den Menschen
- 43 Tierschutzprogramm
Für einen Lebensabend in Würde
- 44 Engagement und Spenden
Unser Einsatz für die Tiere dank Ihrer
treuen Unterstützung
- 46 Unsere Organisation
Organe, Struktur, Stiftung
- 48 Finanzen
Einnahmen und Ausgaben
- 50 Ausblick
Was wir 2026 vorhaben

2025 sind wir bei **90 Einsätzen** in **20 Ländern** insgesamt **310 Tage** unterwegs.

Dazu zählen unter anderem

- 13 Transporteinsätze (84 Tage)
- 21 Einsätze auf Tiermärkten (43 Tage)
- zwei Einsätze im Rahmen unseres Kamelprojekts (28 Tage)
- 24 Meetings, Konferenzen und Schulungen (68 Tage)



Deutschland

Mehr zu unseren Transporteinsätzen ab Seite 12



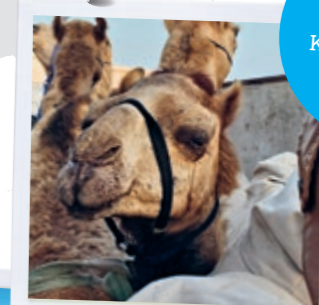
Griechenland



Belgien



Frankreich



Ägypten

Mehr zu unserem Kamelprojekt: Seite 32



Australien

Unser Einsatz auf den Tiermärkten: Seite 26



Spanien

Unsere Transporteinsätze 2025

MONAT	ROUTE
März	Spanien
April	Italien
	Spanien
Juni	Deutschland
	Italien
Juli	Italien
	Spanien – Frankreich – Italien
August	Spanien
	Deutschland
September	Spanien
Oktober	Spanien (2x)
Dezember	Italien

Unsere Einsatzgebiete 2025

Ägypten, Australien, Belgien, Bulgarien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Rumänien, Italien, Niederlande, Österreich, Pakistan, Polen, Portugal, Qatar, Slowenien, Spanien, Thailand, Ungarn, Zypern.



In einer Welt, in der ‚Nutz‘tiere wie Waren gehandelt werden, beharren wir auf ihrer unveräußerlichen Würde. Wir sind bei den Tieren, streiten für ihre Rechte, dokumentieren Missstände und leisten Erste Hilfe.

Wir sind bei den Tieren

Von außen besehen lässt sich unsere Arbeit wie folgt beschreiben: Animals' Angels ist eine Tierschutzorganisation, die sich weltweit für die sogenannten ‚Nutz‘tiere einsetzt und einen besonderen Fokus auf Tiertransporte legt. Doch was treibt uns an? Was motiviert uns? Im Zentrum unserer Arbeit steht unumstößlich die Solidarität mit den ‚Nutz‘tieren. Wir setzen uns dafür ein, dass die Würde der Tiere geachtet wird und sie respektvoll behandelt werden.

Die Ausbeutung der Tiere werden wir nicht stoppen. Aber wir können hier und heute der ‚Nutz‘tierindustrie Schranken setzen.

Eine Richtschnur ist dabei unser Motto: **Wir sind bei den Tieren.** Das verstehen wir wörtlich. Wir begleiten die Tiere, während sie quer durch Europa und über die Grenzen der EU hinaus transportiert werden. Wir sind vor Ort, wenn die Tiere am Schlachthof ankommen. Wir sind bei den Tieren während langer Stunden auf Tiermärkten in Europa, Australien, Afrika und dem Mittleren Osten. So gut wir können, spenden wir ihnen Beistand.

Wir sind bei den Tieren bedeutet für uns auch, praktische Hilfe zu leisten. Da, wo Leid gelindert werden kann, handeln wir im Rahmen unserer Möglichkeiten: Wir organisieren Wasser und Futter. Wir fordern bessere Einstreu oder die Versorgung eines verletzten Tieres. Wir verständigen Veterinär:innen oder die Polizei. Wir suchen den

Dialog mit den Transportfirmen und den Beschäftigten auf Tiermärkten und versuchen, sie für einen anderen, respektvollen Umgang mit den Tieren zu gewinnen.

Wir fordern die Einhaltung von Gesetzen

Nach den Einsätzen sind wir am Schreibtisch. Auch hier gilt: **Wir sind bei den Tieren.** Wir setzen uns dafür ein, dass das Leid, das wir dokumentiert haben, nicht ungeahndet bleibt. Wir verfassen Berichte und Beschwerdebriefe. Adressat:innen sind Amtstierärzt:innen, Behörden und Politiker:innen. Sie schätzen die Zuverlässigkeit unserer Informationen und unsere tiefe Fachkenntnis.

Uns ist bewusst: Die Ausbeutung der Tiere werden wir nicht stoppen. Aber wir können hier und heute der ‚Nutz‘tierindustrie Schranken setzen. Deswegen wirken wir darauf hin, dass bestehende Gesetze eingehalten, aber auch im Sinne des Tierschutzes verbessert werden und die Geschäftspraxis der industrialisierten Landwirtschaft hinterfragt wird. Die politischen Mühlen mahlen langsam, doch die derzeitige, längst fällige Überarbeitung der EU-Transportverordnung verdeutlicht die Wirkung unseres jahrzehntelangen, beharrlichen Einsatzes für die Tiere auf höchster politischer Ebene.

Im Umgang mit Traditionen, die einen quälerischen Umgang mit Tieren rechtfertigen, setzen wir auf Dialog und Aufklärung über kulturelle Grenzen hinweg. Bei unseren internationalen Einsätzen profitieren wir von der Zusammenarbeit mit engagierten Einzel-

personen und Organisationen vor Ort. In Vorträgen und Schulungen geben wir unsere umfassenden Erfahrungen weiter. In Arbeitsgruppen und Fachgremien fordern wir tiefgreifende Verbesserungen und geben den Tieren auch hier eine Stimme. Dafür erfahren wir immer wieder aufrichtigen Dank, gerade auch von Amtsträger:innen. Sie erhalten über uns aus erster Hand Einblicke in das, was tatsächlich mit den Tieren geschieht.

Wir sehen das Individuum

Wir sind bei den Tieren. Unser Motto verstehen wir auch als Auftrag, die Situation der ‚Nutz‘tiere allumfassend sichtbar zu machen. Wir wollen auf ihre fehlenden Rechte und ihre Stellung in unserer Gesellschaft aufmerksam machen. Dabei berichten wir nur, was wir mit eigenen Augen sehen. In Italien begegnen wir bei einer Transportkontrolle den Schafen Delia und Margherita, in Bulgarien den Bullen Goran und Hristo, in Spanien den Kühen Maya und Clara und in Litauen den Schweinen Lauris und Inna. Jedes einzelne dieser Tiere tragen wir in unseren Herzen. Die Namen, die wir ihnen geben, verbinden wir mit ihren Gesichtern. Wir erzählen ihre Geschichten und berichten von ihrem Schicksal. Wir suchen nach Wegen, diesen Individuen einen Platz in der öffentlichen Wahrnehmung zu geben. Hierfür beschreiten wir immer wieder neue Wege. Zum Beispiel durch unser Animal Memorial oder dem Tierschutzunterricht an Schulen. Unser Ausgangspunkt ist dabei stets unsere Recherche vor Ort und die Begegnung mit individuellen Schicksalen.

Langer Leidensweg auf die Insel

Die Tiertransportrouten auf die Kanarischen Inseln zählen zu den längsten in der EU. Schon in den Vorjahren haben wir zahlreiche Missstände dokumentiert. Im Jahr 2025 kontrollieren wir auf insgesamt fünf mehrtägigen Einsätzen Rinder- und Geflügeltransporte. Aus Nordspanien kommend, werden sie über den Hafen Cadiz verschifft. Die Bedingungen für die Tiere sind trotz kleiner Verbesserungen, die wir erreichen, katastrophal.



Am Hafen von Cadiz fährt ein Tiertransport auf eine Ro-Ro-Fähre mit Ziel Kanarische Inseln.



„Der Transport von Geflügel über so lange Strecken und bei hohen Temperaturen verursacht enormes Leid.“

Ali Ziani

Am Hafen von Cadiz herrschen in diesen Oktobertagen noch sommerliche Temperaturen. Wir sind zum vierten Mal in diesem Jahr hier, am südwestlichen Zipfel von Spanien. Ein großes Kreuzfahrtschiff ankert im Hafen. Cadiz ist ein beliebter Zwischenstopp auf den Mittelmeer-Atlantik-Touren. Es ist aber auch ein wichtiger Fährhafen für die Kanarischen Inseln.

Von weitem sehen wir zwei Lkw, die auf die Frachtfähre „Villa de Tzacorte“ fahren. Ihre seitlich offenen Ladebereiche lassen langgezogene Metallkäfige erkennen. Darin, dicht gedrängt, junge Hennen. Rund 10.000 Tiere auf dem einen, etwa 8.000 auf dem anderen Lkw. Unter ihnen Alma, Carmen, Laia und Vera.

Sie haben bereits eine rund zehnstündige, kräftezehrende Fahrt aus Nordspanien hinter sich. Verladen wurden sie in der Nähe von Valladolid, wo sie auch geschlüpft sind. Inzwischen sind sie zwischen zwölf und 18 Wochen



Die jungen Hennen sind während der Überfahrt weiterhin in den engen Käfigen auf dem Lkw eingezwängt.

.....
Alles eingerechnet, sind es mehr als 75 Stunden, die die Tiere in den engen Käfigen auf dem Lkw verbringen.

alt und werden bald ihre ersten Eier legen. Ein großer Betrieb auf den Kanarischen Inseln hat sie dafür gekauft.

Einige Stunden schon steht der Transport auf dem

offenen Oberdeck in der prallen Sonne. Die Beladung zieht sich hin. Am Nachmittag legt die Fähre endlich ab – Ziel ist Las Palmas de Gran Canaria, dann geht es direkt weiter nach Teneriffa. Allein die Überfahrt bis nach Teneriffa dauert rund 43 Stunden. Die Strecke über Land davor sowie Wartezeiten mit eingerechnet, sind es mehr als 75 Stunden, also drei volle Tage, die die Tiere in den engen Käfigen auf dem Lkw verbringen.

Der Tod vieler Tiere ist einkalkuliert

Weil die Cargo-Fähren keine Passagiere mitnehmen, fliegen wir auf die Insel und sind so rechtzeitig am Hafen von Teneriffa, um den Transport abzusassen. Als wir in die abgenutzten Käfige schauen, zeigt sich uns ein dichtes Knäuel aus Federn, Krallen und Schnäbeln. Die Hennen können nicht sitzen, geschweige denn sich bewegen. Mit ihren Köpfen und Rücken stoßen sie gegen die Käfigdecken. Nur vereinzelt blitzen Augen auf. Manche Tiere versu-

chen, durch die Gitter Luft zu bekommen – wie Alma und Laia, denen es gelingt, ihre Köpfe herauszustrecken. Andere, darunter wohl Carmen und Vera, liegen reglos zwischen ihren Artgenossinnen.

Was wir hier sehen, ist das Resultat einer systematischen Missachtung europäischer Transportvorschriften. In der Regel sollten Vögel alle sechs Stunden gefüttert werden, die Zeit ohne Futter darf zwölf Stunden nicht überschreiten. So wie die Tiere transportiert werden, ist das unmöglich: Beide Lkw sind zwar

mit einem Tränksystem ausgestattet, doch für die allermeisten Tiere sind die wenigen Nippel unerreichbar. Futter erhalten die Hennen während des gesamten Transportes ohnehin nicht; das wäre in der Enge gar nicht machbar.

Von Anfang an ist einkalkuliert, dass einige Tiere diese Tortur nicht überleben, das bestätigen uns Fahrer, mit denen wir sprechen. Doch wirtschaftlich lohnt sich der Transport trotzdem – dank staatlicher Förderungen für die Landwirte auf den Kanarischen Inseln. Für die Eierproduktion auf der Insel wurden kürzlich sogar neue Subventionen eingeführt.

Die Versorgung von Millionen Tourist:innen fordert ihren Tribut

Wir folgen dem Transporter zu seinem Zielort – einer modernen riesigen Hühnerfarm im Zentrum der Insel. Noch einmal vergehen Stunden, bis alle Käfige vom Lkw geladen sind. Der Zugang zum Stall wird uns vehement verweigert. Ob Carmen und Vera noch leben, bleibt daher ungewiss. Was aus Alma und Laia wird, liegt auf der Hand. Vermutlich werden sie die nächsten ein bis anderthalb Jahre in geschlossenen Ställen verbringen – ohne Sonnenlicht,

ohne Auslauf, ohne Sandbäder und frische Luft. Sobald ihre Legeleistung nachlässt, werden sie aussortiert und getötet – und die nächsten Hennen müssen ihren Platz einnehmen. Sie sind Nummern in einem auf Profit getrimmten System; niemand nimmt sie als fühlende Individuen wahr. Dabei hat der Betrieb sogar kürzlich die zweifelhafte Auszeichnung „Ei des Jahres“ erhalten.

Eine Woche später kontrollieren wir erneut einen Geflügel-Transport: wieder rund 10.000 Hennen, dieselbe Strecke, gleiches Ziel. Die Versorgung der Millionen Tourist:innen, die jedes Jahr



Nach über 43 Stunden Überfahrt kommen die jungen Hennen auf Teneriffa an.



„Ein Huhn ist ein Individuum – und jedes Leben zählt. Wir fordern deswegen weiterhin Verbesserungen ein.“

Julia Havenstein

2025



Zum Beispiel Liesel

Die Arbeitsteilung in der Agrarindustrie und öffentliche Subventionen sorgen dafür, dass selbst junge Kälber über Tausende Kilometer transportiert werden – nur um am Ende im Schlachthaus zu landen. Wie etwa Liesel: Sie wird am 15.10.2024 in Süddeutschland geboren und am 18.11.2024 verkauft. Nur einen Tag später wird das Kälbchen, das zu diesem Zeitpunkt noch nicht entwöhnt ist, an eine Sammelstelle in Italien weiterverkauft. Wir können davon ausgehen, dass sie auf dem Transport nicht ihrem Alter entsprechend versorgt werden konnte, denn ein auf Milchnahrung ausgerichtetes Fütterungssystem gibt es nicht.

Die Spur von Liesel verliert sich dann in der italienischen Datenbank. Offensichtlich wird sie aber anschließend in den Norden Spaniens transportiert. Von dort geht es auf die 2.600 Kilometer lange Strecke nach Teneriffa – über Cadiz, wo das Animals' Angels-Team auf sie trifft. Dort wird sie für maximal zehn Monate gemästet und dann geschlachtet. Bei ihrer Ankunft auf der Insel ist Liesel gerade einmal fünf Monate alt und hat bereits drei Langstreckentransporte hinter sich.



Nach der Ankunft auf Teneriffa haben wir die Gelegenheit, die Tiere an Bord des Lkw zu sehen. Emilia, Magna und Helga zeigen deutliche Anzeichen von Stress und husten anhaltend. Andere liegen erschöpft auf dem schmutzigen und nassen Boden des Lkw, immer in Gefahr, in der Enge von ihren Artgenossen getreten zu werden.

auf den Kanaren Urlaub machen, fordert ihren Tribut. Es bricht uns das Herz, als wir bei dem Betrieb zusehen müssen, wie die Arbeiter die zerbrechlichen, leblosen Körper von Maria, Alba, Cristina aus den Containern werfen.

Kälber aus verschiedenen europäischen Ländern

Bei unseren Einsätzen im März, August und September 2025 kontrollieren wir vor allem Rindertransporte. Nach unserer Erfahrung sind jede Woche ein bis zwei über Cadiz auf die Kanarischen Inseln unterwegs. Im März treffen wir auf einen Transport mit 120 Mastkälbern. Die Tiere, zwischen zwei und vier Monaten alt, stammen aus verschiede-

nen europäischen Ländern, darunter Deutschland, Österreich, Italien und Dänemark. In ihrem jungen Leben wurden sie über mehrere Stationen verkauft und haben bereits einige lange Transporte hinter sich. Zuletzt wurden sie in Nordspanien für den Transport auf die Kanaren verladen. Auch wenn dieser letzte Weg per Lkw und Fähre extrem lang ist, unterliegt er kaum amtlichen Kontrollen. Nicht zuletzt, weil bei nationalen Transporten die Transporteure die Papiere auf elektronischem Weg bekommen. Einige Transporteure nutzen diese Situation aus: Um Geld zu sparen, halten sie sich nicht an Tierschutzvorschriften wie ausreichend Platz für die Tiere, gute Einstreu oder Futter an Bord.

Nach der Ankunft auf Teneriffa haben wir die Gelegenheit, die Tiere an Bord des Lkw zu sehen. Emilia, Magna und Helga zeigen deutliche Anzeichen von Stress und husten anhaltend. Andere liegen erschöpft auf dem schmutzigen und nassen Boden des Lkw, immer in Gefahr, in der Enge von ihren Artgenossen getreten zu werden.

Stunden auf dem Oberdeck in großer Hitze

Anfang September, als wir erneut am Hafen von Cadiz sind, zeigt das Autothermometer 37 Grad. Während wir einen Schattenplatz suchen, steht auf dem Oberdeck der Cargo-Fähre seit Stunden – mitten in der prallen Sonne – ein Transporter mit 30 Jungkühen aus Frankreich. Endlich legt die Fähre ab, auf offenem Meer werden die Temperaturen hoffentlich erträglicher sein. Doch da nicht für alle Tiere Platz zum Liegen ist, sind sie gezwungen, ständig den Wellengang des rauen Atlantiks auszugleichen. Fast zwei Tage lang – eine Ewigkeit, wenn man sich nicht ausruhen, nicht ausreichend trinken und essen kann.

Nach unserer Rechnung sind die Tiere auch hier mindestens 74 Stunden ununterbrochen auf dem Lkw, bis sie auf der Insel entladen werden. Dort treffen wir sie sichtlich erschöpft an. Die eingesunkenen Augen von Céline deuten auf Dehydration hin, Livie steht mit hängendem Kopf da, sie atmet schwer. Die Einstreu ist nur noch ein Matsch aus Kot und Urin. Entsprechend dreckig sind die Tiere.

Einige Tage später treffen wir in Cadiz auf einen Transport mit Kälbern

aus Frankreich und Irland, der ebenfalls aus Nordspanien kommt. Vor allem die irischen Kälber geben uns Anlass zur Sorge: Sie sind stark verschmutzt, einige Tiere leiden unter zum Teil eitrigem Nasenausfluss. Zwei Tage später auf Teneriffa haben wir erneut Gelegenheit, die Kälber zu sehen. Ihr Zustand hat sich sichtbar verschlechtert, einige husten nahezu ununterbrochen und alle irischen Kälber leiden unter weißlichem Nasenausfluss. Wir gehen davon aus, dass Transporteur und Halter die Tiere verladen haben, obwohl sie wussten, dass sie wegen der Atemwegserkrankung nicht transportfähig sind.

Subventionen setzen Anreize wider den Tierschutz

Seit Jahren weist Animals' Angels auf die Tierschutzverstöße hin, die auf dieser extrem langen Transportroute gang und gäbe sind. Die spanischen Behörden haben zwar vermehrte Kontrollen zugesagt. Aber in Wirklichkeit interessiert es niemanden, wie es den Tieren unter-

wegs ergeht. Im Gegenteil: Die öffentlichen Förderprogramme für die sogenannte ‚Nutztier‘industrie auf den Kanarischen Inseln als Gebiet in äußerster EU-Randlage tragen maßgeblich dazu bei, dass die Langstreckentransporte stattfinden. Sie sollen unter anderem eine Rindermast zu vergleichbaren Bedingungen wie in anderen Teilen der EU ermöglichen. Das ist schon aus finanziellen Gründen und unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten fragwürdig – Tierschutzanforderungen widerspricht es komplett. Wir nehmen das nicht hin und fordern entschlossenes Handeln der Behörden, damit die

Unsere Forderungen an die spanische Politik und die EU

- Die gleichen Tierschutzvorgaben z. B. Pausenzeiten mit Abladen der Tiere auch bei kombinierten Straßen- und Fährtransporten.
- Tierärztliche Kontrollen auch während nationaler Langstreckentransporte.
- Ausreichend Platz sowie Zugang zu Wasser und Futter für alle Tiere auf den Transporten.
- Infrastruktur an den Häfen, um die Tiere abzuladen, sie zu versorgen und ihnen Ruhe zu gönnen.
- Keine Subventionen für den Import von lebenden Tieren von Kontinentaleuropa auf die Kanarischen Inseln.
- Alle Subventionen an Tierschutz und Nachhaltigkeit knüpfen: Gefördert werden könnte etwa die Zucht und Haltung von Tierarten und -rassen, die an die geografischen und landwirtschaftlichen Bedingungen der Inseln angepasst sind.

Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Und wir wenden uns an die Politik, damit diese unsinnige und für die Tiere qualvolle Praxis ein Ende hat.

Womöglich sind unsere Argumente zumindest bei den Geflügeltransporten in der Sommerhitze angekommen. Hühner leiden bereits bei Temperaturen deutlich unter 30 Grad unter der Hitze. Nach unseren Beschwerden haben wir jedenfalls im Sommer keine weiteren Geflügeltransporte gesehen. Das allein reicht nicht. Wir bleiben dran und sind bei den Tieren.



Unsere Einsätze führen uns auch 2025 in zahlreiche Länder in und außerhalb der EU. Bei Tag und bei Nacht sind wir auf den Straßen unterwegs und kontrollieren in glühender Hitze wie klirrender Kälte Tiertransporte. Zudem sind wir bei den Tieren auf Märkten in verschiedenen Weltregionen.

Tiertransporte innerhalb der EU

Trotz Tierseuchen ‚Oster‘lämmer-Transporte

Die Tradition der ‚Oster‘lämmer in Italien kann keine Tierseuche aufhalten, das stellen wir bei unserem Einsatz an der norditalienischen Grenze im April fest. Hier sind Lämmertransporte etwa aus Ungarn, Rumänien und Polen unterwegs – aus Ländern also, in denen verschiedene Krankheiten



Tierseuchenbekämpfung an der italienischen Grenze: Auf die Tiere wirft niemand einen Blick.

wie die hochansteckende Pest der kleinen Wiederkäuer ausgebrochen sind. Offenbar reicht es den italienischen Behörden, wenn Soldaten in weißen Overalls Desinfektionsmittel auf die Räder der Lkw sprühen. Wir bezweifeln die Wirksamkeit dieser Maßnahme, auch weil nicht alle Transporte mit Lämmern angehalten und desinfiziert werden. Besonders empörend ist, dass dabei niemand einen Blick auf die Tiere an Bord wirft und mögliche Tierschutzverstöße prüft. Es befinden sich auch keine Tierärzte vor Ort.

Dass genaues Hinsehen nötig wäre, zeigt sich wenige Tage später: Wir sind in Slowenien und bemerken an einer Tankstelle einen Transport mit Lämmern. Als wir in den Lastwagen schauen, sind wir überrascht, wie klein die Tiere sind. Vermutlich sind sie noch auf Muttermilch angewiesen. Sie alle blöken laut, was Lämmer tun, wenn sie von ihrer Mutter getrennt wurden.

Zwei Lämmer fallen uns auf, die mit dem Kopf in einem Trenngitter feststecken. Eins können wir befreien, bei dem anderen gelingt uns das nicht. Wir nennen es Abel. Sein Bauch zieht sich in schnellen, unruhigen Atemzügen zusammen. Unter ihm liegt ein weiteres Lamm, Bea, auch sie scheint mit dem Kopf in der Trennwand festzustecken, aber



Nicht abgesetzte Lämmer auf einem Transport von Slowenien nach Italien – völlig unzureichend versorgt.

bewegt sich nicht. Wir alarmieren sofort die Fahrer, doch diese haben es eilig, nach Italien weiterzufahren. Wir bestehen darauf, dass sie sich um die feststeckenden Lämmer

.....
Zwei Lämmer fallen uns auf, die mit dem Kopf in einem Trenngitter feststecken. Eins können wir befreien, bei dem anderen gelingt uns das nicht.

kümmern. Schließlich zieht ein Fahrer seinen Overall an, krabbelt durch das Gedränge der Tiere und befreit die beiden. Da ist Bea schon tot, erstickt unter ihren Artgenossen. Abel liegt erschöpft da und schaut uns mit entsetzten Augen an. Leider stecken noch andere Lämmer mit ihren Köpfen fest, aber die Fahrer sagen uns,

dass sie weiterfahren müssen und dass die Lämmer in ein paar Stunden sowieso geschlachtet werden.

Wir folgen diesem Transport bis nach Mittelitalien und alarmieren acht Stunden lang alle Polizeistationen auf dem Weg, ohne dass auch nur eine Kontrolle vorgenommen wird. Erst am Zielort, nach endlosen weiteren Anrufen und fünf Stunden des Wartens im Regen, während die Lämmer unaufhörlich blöken, trifft endlich ein Tierarzt ein. Auf unser Drängen hin ordnet er an, dass alle Lämmer in einen Stall gebracht werden. Einen Verstoß gegen bestehende Vorschriften erkennt er nicht.

Transportzeitlimit für alle Tiere

Seit mehr als 25 Jahren dokumentieren wir Tiertransporte in der EU und über ihre Grenzen hinaus. Unzählige Tiere haben wir während der Transporte leiden und sterben gesehen. Die derzeitigen Tierschutzvorschriften für den Transport werden nicht ausreichend umgesetzt, sind nicht durchsetzbar oder entsprechen nicht den Bedürfnissen der Tiere und der Realität auf den Straßen. Vor allem gibt es kein absolutes Transportzeitlimit. Die Tiere können endlos über Tage und sogar Wochen transportiert werden. Das ist nicht akzeptabel. Doch jetzt besteht die Chance für eine Veränderung: Die Tierschutzvorschriften für den Transport werden derzeit überarbeitet und die EU-Kommission schlägt eine maximale Transportzeit von neun Stunden für ‚Schlacht‘tiere vor.

Wir halten das für einen tragfähigen und realistischen Kompromiss. Allerdings fordern wir, dass geschwächte Tiere, wie etwa ‚ausgediente‘ ‚Milch‘kühe oder ‚Lege‘hennen auf ihrem letzten Weg zum Schlachthof nicht mehr als vier Stunden transportiert werden dürfen.

Unser 2025 veröffentlichtes Dossier zu dem Thema richtet sich an die Abgeordneten des EU-Parlaments sowie an die EU-Mitgliedsstaaten, die derzeit über die Vorschläge der EU-Kommission beraten:

[animals-angels.de/
journey-times-for-animals-intended-for-slaughter](https://animals-angels.de/journey-times-for-animals-intended-for-slaughter)



Wir fordern: Transportbeschränkungen für nicht-entwöhnte Jungtiere

Der Vorschlag der EU-Kommission für eine neue Tierschutztransportverordnung sieht eine Transportzeitbeschränkung von 9 + 1 + 9 Stunden (eine Stunde Ruhepause nach neun Stunden Transport) für nicht-abgesetzte Kälber und Lämmer vor. Das ist nicht akzeptabel und entspricht auch nicht den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Wir fordern schon lange deutlich kürzere Transportzeiten für diese besonders schutzbedürftigen Tiere, die noch auf Muttermilch angewiesen sind. Eine maximale Transportzeit von acht Stunden wäre für uns der äußerste Kompromiss.

Gleichzeitig muss sichergestellt werden, dass die Tiere während des Transports alters- und artgerecht versorgt werden. Das bedeutet insbesondere, dass Transportfahrzeuge für eine Milchfütterung ausgestattet sind. Diese Anforderung besteht bereits heute im Gesetz – wird in der Praxis jedoch kaum kontrolliert oder umgesetzt. Unsere Forderung: Die neue EU-Tierschutztransportverordnung muss die Einhaltung dieser Standards konsequent sicherstellen.

Unser Dossier zum Thema:

animals-angels.de/unweaned-animals-in-transport

Auch bei diesem innerdeutschen Ferkeltransport wird die maximale Transportzeit für Jungtiere überschritten.

Kälber und Ferkel auf deutschen Autobahnen

In den Sommermonaten sind auf norddeutschen Autobahnen viele Tiertransporte unterwegs – auch, weil Deutschland als Transitland zwischen Ost- und Westeuropa fungiert. Auf einem Parkplatz nahe Magdeburg leitet uns unsere Nase zu einem Schweinetransport, der zwischen anderen Lastwagen steht. Laut Fahrer hat er 1.300 Ferkel geladen, die etwa acht Kilogramm wiegen und unter vier Wochen alt sind. Viele sind unruhig, sie laufen über- und nebeneinander und quieken. Andere liegen eng beieinander auf der spärlichen Einstreu.

Die Ferkel kommen aus Mecklenburg-Vorpommern. Wir begleiten sie über fast sieben Stunden bis zu einem Ferkelaufzuchtbetrieb nahe Paderborn. Die maximal erlaubte Transportzeit von acht Stunden für Ferkel unter zehn Kilogramm ist hier vermutlich überschritten, deswegen informieren wir die zuständigen Behörden, die sich des Falles annehmen.

Der Transport so junger Ferkel ist keine Ausnahme: In Deutschland werden sie meist nach nur drei Wochen von ihren Müttern getrennt und zu einem Aufzuchtbetrieb gebracht, um dann, meist nach etwa sieben Wochen, auf einen Mastbetrieb transportiert zu werden. Von dort geht es wenige Monate später auf einen Schlachthof.

Zwei Tage später treffen wir auf der Autobahn nahe Hannover auf einen Transport mit Kälbern aus Irland. Diese etwa einen

Monat alten Tierkinder sind noch auf Milchnahrung angewiesen und schon tausende Kilometer und mehrere Tage unterwegs. Das Ziel: Polen.

Wir sind erschüttert über die schlechte Planung und Organisation des Transportes. Es gibt nur einen Fahrer. Die Kälber gelangten von Irland aus per Ro-Ro-Fähre nach Frankreich. Dort wurde angeblich eine Ruhe- und Versorgungspause eingelegt. Anschließend ging es für die jungen Tiere weiter nach Belgien zu einer zweiten Kontrollstelle, wo sie laut Fahrer für 24 Stunden abgeladen und zweimal gefüttert wurden. All das können wir nicht überprüfen, aber eins steht fest: Dieser Transport hätte so niemals genehmigt werden dürfen. Selbst der Transportabschnitt von Belgien nach Polen ist viel zu lang für einen Fahrer allein, seine Lenkzeiten werden überschritten. Nach neun (ausnahmsweise zehn) Stunden muss er eine neunstündige Pause einlegen, was er an einer polnischen Autobahnraststätte auch macht. Das aber bedeutet für die Kälber, dass sie unnötig lang, genau genommen mindestens neun Stunden länger auf dem Lkw ausharren müssen – und zwar ohne Versorgung: Es gibt keine passenden Tränken, sodass die Tierkinder während des gesamten Transportes hungern und dursten. Ihr Blöken ist herzerreißend.

Vielen der Kälber sieht man die Strapazen deutlich an. Sie haben eingefallene Flanken und eingesunkene Augen und manche leiden unter starkem Nasen- und Augenausfluss, Husten und Durchfall. Liams Gesicht ist ganz bedeckt mit den Ausscheidungen eines anderen Kalbes, das unter Durchfall leidet. Die Tiere sind auch viel zu dicht geladen. Während Finn erschöpft und eingezwängt zwischen den anderen Kälbern liegt, steht Rory kraftlos über Finn und einem anderen Kalb, stets in Gefahr, auf die anderen zu treten.

Auf einem Transport nicht-entwöhnter Kälber aus Irland, der unterwegs nach Italien ist, finden wir Lilly. Sie ist etwa sechs Wochen alt und wie die anderen teils noch jüngeren Kälber an Bord völlig erschöpft und hungrig. Lilly hustet und hat starken Augenausfluss. Offenbar leidet sie an einer akuten Lungenentzündung, eine Erkrankung, die gerade bei jungen Tieren auf Transporten häufig vorkommt. Wir gehen davon aus, dass auch hier die Tränken nicht für eine Milchfütterung ausgelegt sind und alarmieren die Polizei. Sie kontrolliert oberflächlich und ruft auch keinen Amtstierarzt herbei. 20 Minuten später fährt der Transport weiter.

Es ist erneut schockierend, dass nicht einmal die völlig unzureichenden EU-Gesetze eingehalten werden und diese besonders schutzbedürftigen Tierkinder zu rein wirtschaftli-



Auf einem Transport mit Kälber aus Irland treffen wir Lilly – erschöpft, hungrig und unter starkem Augenausfluss leidend.

chen Zwecken zusätzlichem Leid ausgesetzt werden. Wir reichen eine umfangreiche Beschwerde bei den zuständigen Behörden ein.

Zusammengepfercht und unversorgt: Hühner im Transit durch Deutschland

Im August sind wir erneut in Deutschland im Einsatz. Südlich von Potsdam treffen wir auf einen Tiertransport mit ‚ausgedienten‘ ‚Lege‘hennen aus den Niederlanden, der auf dem Weg zu einem Schlachthof nahe Danzig ist.

Als Transportbehälter dienen niedrige Plastikkisten, in denen sich laut Fahrer jeweils 14 Hennen befinden. Die Tiere sind sehr dreckig und unruhig. In der großen Enge versuchen die meisten zu stehen, aber mit ihren Köpfen stoßen sie gegen die Decke. In jeder Kiste gibt es eine Nippeltränke. Ob das Wasser angestellt ist, können wir allerdings von außen nicht erkennen. Ohnehin reicht eine Tränke bei weitem nicht für alle Tiere.

Laut Transportpapieren sind die 9.000 Tiere bereits am Vorabend um 22 Uhr geladen worden. Wir begleiten sie bis zum polnischen Schlachthof, wo sie 21,5 Stunden später gegen 19.30 Uhr ankommen, ohne gefüttert und ausreichend



Mindestens 13 Stunden sind diese jungen 'Lege'hennen eng zusammengepfercht in völlig ungeeigneten Metallkäfigen unterwegs.



In viel zu niedrigen Plastikboxen werden diese 'ausgedienten', 'Lege'hennen von den Niederlanden zum Schlachten nach Polen transportiert.

getränkt worden zu sein. Dies ist aber ab zwölf Stunden Transport vorgeschrieben. Bedenkt man, dass die Tiere vor dem Transport noch 'fasten' müssen, verlängert sich die Zeit ohne Futter nochmals. Wir erfahren, dass 25 Tiere den Transport nicht überlebt haben, doch bei 9.000 Tieren ist das miteinkalkuliert.

Auf demselben Einsatz begegnen wir noch einem anderen 'Lege'hennen-Transport. Hier sind die jungen Hennen sogar in völlig ungeeignete, übereinander gestapelte Metallkäfige gepfercht. 9.408 Tiere werden so von Belgien nach Polen zur Eierproduktion gebracht. 900 Kilometer sind das, was einer Netto-Fahrtdauer von 13 Stunden entspricht.

Bewegen können sich die Tiere kaum. Federn quellen seitlich aus den Maschengittern heraus, Zehen krallen sich an das Fußbodengitter fest, um Halt zu finden. Währenddessen fällt der Kot durch den Gitterboden auf die Tiere in den darunterliegenden Käfigen. Die Tränkvorrichtungen, selbst wenn sie in der Enge erreichbar wären, sind nicht an die Wasserzufuhr angeschlossen. Die Schläuche hängen unverbunden von der Decke des Transporters. Erschwerend kommt hinzu, dass der Transporter auf beiden Seiten mit Plastikplanen abgedeckt ist, was die Ventilation einschränkt und zu Hitzestau führen kann, gerade wenn die Hühner so eng in die Käfige gepfercht sind.

Wir folgen dem Transport und veranlassen eine Polizeikontrolle. Sie nimmt die Verstöße auf. Allerdings ist es bei fast 10.000 Hühnern nahezu unmöglich, sie ab- oder umzuladen, selbst wenn die Verstöße es rechtfertigen würden. So darf der Transport weiterfahren, um zusätzliche Verzögerungen für die Tiere zu vermeiden.

Wenige Tage später, während wir auf einer Autobahn-Raststätte auf Tiertransporte warten, parkt plötzlich genau derselbe Lkw direkt neben uns: die gleichen alten Käfige, mit Plastikplanen verdeckt. Diesmal sind es junge Hennen aus den Niederlanden, die zusammengepfercht zur Eierproduktion nach Ungarn verbracht werden.

Leider gelingt es uns dieses Mal nicht, eine Polizeikontrolle in Deutschland zu veranlassen, sodass der Lkw ungehindert über die tschechische Grenze weiterfährt. Wir entschließen uns, die Tiere bis zu ihrem Zielort zu begleiten. Dabei sind wir mehr als 920 Kilometer und 13,5 Stunden mit ihnen unterwegs. Zwischendurch steht der Lkw eine Stunde im Stau, zum Glück nachts, als die Temperaturen niedriger sind. Währenddessen schauen die Fahrer kein einziges Mal nach den Tieren. Wie lange die jungen Hennen bereits vor unserer Begleitfahrt unterwegs waren, versuchen wir bis heute von den Behörden zu erfahren.

Am Zielort in Ungarn können wir die Tiere nicht mehr aus der Nähe sehen. Niemand will uns beantworten, wie viele von ihnen den Transport nicht überlebt haben. Etwa 90 Wochen bleiben die Hennen in dem Betrieb. Dann ist ihr viel zu kurzes Leben als Hochleistungshuhn in der Eiproduktion vorbei und sie werden ein letztes Mal transportiert – zum Schlachthof. Diese langen Transporte in einem Hühnerleben sind wirtschaftlich profitabel, sonst würden sie nicht stattfinden.

.....
Diese langen Transporte in einem Hühnerleben sind wirtschaftlich profitabel, sonst würden sie nicht stattfinden.

Die Tiere werden wie leblose Objekte behandelt – nicht wie fühlende Individuen.

Wir legen umfassend Beschwerde bei den zuständigen Behörden ein und fordern Sanktionen für die völlig inakzeptablen Transportbedingungen.

Zugleich setzen wir uns EU-weit für deutlich kürzere Transportzeiten und bessere Transportbedingungen für diese empfindlichen Tiere ein.

Leidvolle Enge auf Rindertransporten von Frankreich nach Italien

Im Juni führt uns ein Einsatz an die französisch-italienische Grenze bei Frejus. Wir kontrollieren insgesamt 20 Lastwagen mit französischen Rindern. Sie werden nach Italien transportiert, um dort gemästet und geschlachtet zu werden. Beim Vergleich der unzähligen Tiertransporter stellt sich eine Tatsache klar heraus: Die derzeitige EU-Verordnung zum Platzbedarf bei Transporten ist absolut unzureichend. Auch auf den Lkw, die sehr wahrscheinlich die Gesetze erfüllen, haben die Rinder keine Chance, sich sicher hinzulegen, das Gleichgewicht zu halten oder die Tränken zu finden. So liegt Bulle Charlie erschöpft auf einer dicken Schicht aus Exkrementen, neben und über ihm die Beine seiner Artgenossen. Im schlimmsten Fall wird er von ihnen totgetrampelt.

Ein weiteres Defizit der aktuellen Verordnung: Während die Tiere in der Regel sehr wohl genau gewogen werden, um ihren Verkaufspreis zu berechnen, reicht eine reine Schätzung ihres Gewichts für die Bestimmung des so wichtigen Platzbedarfes beim Transport. Das eröffnet den Unternehmen Spielräume, um mehr Tiere unterzubringen, als gesetzlich erlaubt ist.

Es kann nicht sein, dass die Industrie sowohl bei der Transportdauer als auch bei der Ladedichte weitgehend eigene Interessen durchsetzt. Die Gewinnmaximierung ist der Maßstab, während das Leiden der Tiere keine Rolle spielt. Wir geben nicht auf, bis die Vorschriften angepasst werden.



Auch auf diesem Transport von den Niederlanden nach Ungarn sind die Hennen in völlig ungeeigneten Metallkäfigen gezwängt.



Bei diesem wie anderen Rindertransporten zeigt sich: Die Platzvorgaben der EU-Verordnung sind völlig unzureichend.



Wartezeit am falschen Schlachthof: Auch am Abend sind es noch 30 Grad, die Schweine leiden unter der Hitze.



Deutliche Zeichen von Hitzestress: Mitten im Hochsommer werden diese Schweine quer durch Italien transportiert.

Hitzetransporte in Italien I: Schweine leiden massiv

Im Juli sind wir auf einem mehrtägigen Einsatz in Italien unterwegs. Die Hitze macht uns schwer zu schaffen, unsere Kleidung ist durchnässt. An einem Abend sind es noch 28 Grad, als wir einen Lkw mit Schweinen entdecken. Die Tiere stammen ursprünglich aus Dänemark, wurden aber in Norditalien aufgezogen und sind nun auf dem Weg nach Neapel. Offensichtlich wurden sie am Nachmittag, dem heißesten Zeitpunkt des Tages, verladen. Im Innenraum des Lkw ist die Luft feucht und stickig, wir messen fast 32 Grad in einem der Tierabteile. Der Atem der Schweine geht schnell, die Flanken bewegen sich auf und ab. Oliver und Jens hecheln mit offenem Mund, aus dem Speichel läuft.

.....
Im Innenraum des Lkw ist die Luft feucht und stickig, wir messen fast 32 Grad in einem der Tierabteile.

700 Kilometer weit sollen die Schweine unter diesen Bedingungen transportiert werden. Das verstößt gegen europäische Vorschriften. Aber niemand kontrolliert das, da fälschlicherweise angenommen wird, dass für sogenannte Kurzstreckentransporte – dieser dauert etwa zehn Stunden – keine Temperaturgrenzen gelten.

Einem anderen Lkw mit mehr als 100 Schweinen folgen wir, bis er kurz nach 19 Uhr vor einem italienischen Schlachthof stehen bleibt. Es ist immer noch um die 30 Grad warm. Elio und Pietro liegen lethargisch auf der Seite, ihre Beine von sich gestreckt und mit dem Kopf flach auf dem Boden. Bei Elio zählen wir mehr als 180 Atemzüge pro Minute; normal sind bei Schweinen 20 bis 40 Atemzüge. Bereits ab 40 Atemzügen pro Minute können Anzeichen von Hitzestress auftreten. Manche Schweine sitzen auch in Hundeposition, ein Indikator für womöglich weitere gesundheitliche Probleme.

Auf dem Schlachthofgelände parkt der Lkw mehr als eine Stunde. Elio, Pietro und die anderen Schweine bleiben eingesperrt. Schließlich setzt sich der Lkw mit ihnen an Bord wieder in Bewegung und – wir können unseren Augen nicht trauen – verlässt den Schlachthof wieder mit den Tieren an Bord. Das ist aus Seuchenschutzgründen illegal. Wir begleiten den Transport zu einem zweiten Schlachthof, der rund 30 Minuten entfernt liegt. Leider ergibt sich keine Möglichkeit mehr, Elio, Pietro und die anderen aus der Nähe zu sehen.



Im Vordergrund ist Gaia: Aus eigener Kraft schafft sie es nicht, sich umzudrehen.

Es ist unverantwortlich, Tiere tagsüber bei diesen hohen Temperaturen zu transportieren. Gerade kurze Transporte könnten auf die kühleren Nachtstunden verlegt werden. Bei einem Treffen informieren wir die zuständigen italienischen Behörden.

Hitzetransporte in Italien II: Hühner stundenlang in Metallkäfigen

Es ist ein drückend heißer Freitagmorgen im Juli. Wir beobachten den Verkehr an einer italienischen Autobahnraststätte. Ein Lkw, der Käfige mit etwa 6.000 weißen Hühner geladen hat, fährt heran. Die Hühner hecheln mit offenen Schnäbeln. Wir versuchen, in so viele Käfige wie möglich hineinzuschauen, um Tiere zu entdecken, die verletzt sind oder auf dem Rücken liegen. Da bemerken wir den nackten Bauch von Gaia, der sich schnell auf und ab bewegt. Aus eigener Kraft schafft sie es nicht, sich umzudrehen. So ist sie Bewegungen des Lastwagens schonungslos ausgeliefert. Zudem besteht die Gefahr, dass sie aufgrund ihres schweren Brustgewichts erstickt. Das ist das Schicksal von ‚Masthühnern‘, die für schnelles Wachstum und eine übertrieben große Brust gezüchtet wurden, um den Fleischertag zu maximieren.

Wir machen den Fahrer auf Gaia aufmerksam. Er sagt uns, dass er Tausende von Hühnern zum Schlachthof transportiert und wer weiß, wie viele andere sich in dergleichen Situation wie Gaia befinden. Trotzdem öffnet er den Käfig und dreht sie um. Doch der Transport geht weiter, die Hitze wird zunehmen, und Gaia und die anderen Hühner werden in diesen Käfigen bleiben. Am Ziel angekommen, werden sie gepackt, kopfüber aufgehängt und über ein Fließband zur Schlachtung befördert. Die Fleischindustrie hat keine Zeit zu verlieren.

Solange sich an diesem am Profit ausgerichteten System nichts ändert, bestehen wir darauf, dass wenigstens die geltenden Regeln eingehalten werden. Dazu zählt, dass die Tiere nicht bei extremer Hitze an Sommertagen transportiert werden dürfen – auch nicht auf Kurzstrecken.

Italien: Rinder ohne Einstreu auf regennassem Boden

Im Dezember sind wir erneut auf den Straßen Italiens unterwegs. Jede Woche treffen hier viele Transporte mit Rindern aus den Nachbarländern ein, meist um gemästet oder direkt geschlachtet zu werden. Gerade in der Vorweihnachtszeit, wenn die Nachfrage nach Fleisch steigt, erreicht die Zahl der Tiertransporte einen traurigen Höhepunkt.

Zusammengepfercht finden wir Maria, Sabine und Lea in einem See aus Kot, Urin und dem eingetretenen Regenwasser. Viele Tiere sind nass und völlig verschmutzt. Lea fällt uns



Zum Beispiel Isabella

Isabella ist eine von mehreren Tausend ‚Lege‘hennen, die wir bei unserem Italien-Einsatz im Juli auf einem Transport finden – ebenfalls in der größten Mittagshitze unterwegs. Die Körper der Hennen sind gezeichnet von den Strapazen eines Lebens, das allein dem Eierlegen zu dienen hat. Sie haben an vielen Stellen keine Federn mehr und sind sehr ausgemergelt. Isabella, aber auch andere Hennen, stecken ihren Kopf aus den Seitenöffnungen der alten, überhitzten Metallcontainer, als wollten sie nach Luft schnappen. Auf der Autobahn in dieser Region sieht man immer wieder tote, aus den Lkw gefallene Hühner. Doch das scheint niemandem aufzufallen. Der wirtschaftliche Wert jeder einzelnen Henne ist zu gering. Sie werden nicht als Individuen gesehen, die eigene Bedürfnisse, Nöte und Wünsche haben.



Schaftransport nach Süditalien: Mehr als 30 Stunden sind die Tiere ohne Wasser bei größter Hitze eingezwängt.

Kurzstreckentransporte – wie kurz sind sie wirklich?

Die EU-Transportverordnung ist auf den ersten Blick eindeutig: Kurzstreckentransporte dauern bis zu acht Stunden. Die Mitgliedstaaten können bestimmte Vorschriften jedoch auf nationaler Ebene anpassen. So haben einige Länder – darunter Italien – festgelegt, dass Transporte innerhalb ihres eigenen Staatsgebiets von bis zu zwölf Stunden als Kurzstreckentransporte gelten. Für Transportzeiten von über acht Stunden innerhalb des Staatsgebiets müssen die Fahrzeuge lediglich mit Belüftungs- und Tränksystemen ausgestattet sein. Andere Anforderungen für Langstreckentransporte, wie etwa die verpflichtende Verwendung von Einstreu, gelten in diesen Fällen nicht.

sofort auf, weil sie uns direkt in die Augen schaut. Sie scheint zu weinen: Ihr rechtes Auge trânt stark, wahrscheinlich aufgrund der schlechten Luft im Transporter. Der Fahrer hat die Seitenklappen halb geschlossen, da es stark regnet – dennoch ist Wasser in den Laderaum eingetreten. Auf dem Boden fehlt eine Einstreu, die Wasser und Exkremente aufnimmt. Vorgeschrieben ist deren Verwendung nur für Langstreckentransporte und dieser Transport fällt in Italien unter die Kurzstrecke. Aber die EU-Tierschutztransportverordnung schreibt auch vor, dass transportierte Tiere nicht leiden dürfen, wenn sich dies vermeiden lässt. Dazu gehört auch ein rutschfester Boden – was hier allein durch das eingetretene Regenwasser nicht gewährleistet ist.

Solange im Rahmen von Kontrollen keine Maßnahmen zur konsequenten Durchsetzung der EU-Verordnung ergriffen werden, wiederholen sich diese Szenen und führen zu dem Leid, das der Gesetzgeber eigentlich vermeiden will.

Mehr als 2.000 Kilometer zur Schlachtung nach Süditalien

Auf einem unserer Einsätze in Spanien entdecken wir einen Transporter mit ‚ausgedienten‘ Schafen. Sie werden zur Schlachtung nach Bari in Süditalien gebracht – mehr als 2.000 Kilometer entfernt. Die Tiere sind eng zusammengepfercht und wirken erschöpft. Einige zeigen Atembeschwerden und knirschen mit den Zähnen – ein Zeichen für Unbehagen und Schmerz. An Maggis linkem Auge stimmt etwas nicht. Während wir sie beobachten, hält sie es geschlossen, was durch eine Verletzung oder Entzündung bedingt sein kann. Der Zustand der Tiere verschlechtert sich während des sehr langen Transports.

Wir folgen dem Lkw und schauen bei Stopps nach den Schafen. Beißend stechender Ammoniakgeruch strömt uns entgegen, die Tiere blöken. Die Tränken sind völlig ungeeignet und die Schafe werden auch nicht per Hand getränkt. Das bedeutet mindestens 34 Stunden ohne Wasser, trotz der teils sehr hohen Temperaturen und der urlaubsbedingten Staus in Frankreich und Italien. Leider bleiben das nicht die einzigen Verstöße, die wir bei diesem Transport feststellen. Die erlaubte maximale Dauer wird bei weitem überschritten und wir finden gravierende Mängel in den von der Behörde abgesehenen Transportdokumenten. Besonders traurig macht uns, dass alles, was die Tiere hier erleiden, einzig und allein der Schlachtung in Süditalien dient. Wir reichen Beschwerde bei allen Verantwortlichen ein und setzen uns weiter dafür ein, dass Transporte wie diese endlich ein Ende finden.



Nur mit Gewalt bringt einer der Fahrer die verletzte und kaum bewegungsfähige Milena aus dem Fahrzeug. Welch ein Kontrast zu der sonnigen, grünen Wiese.

Bulgarien: Der Fall Milena

In Bulgarien sind wir gewohnt, Tiere in Fahrzeugen zu sehen, die für den Transport – selbst kurzer Strecken – völlig ungeeignet sind. Das ist bei dem Lkw, auf den wir im Mai treffen, anders. Er ist ein richtiger Tiertransporter. Von außen sehen wir auf dem Oberdeck Kälber unterschiedlichen Alters. Das Unterdeck bleibt wegen der geschlossenen Fenster verborgen. Zwei Stunden lang folgen wir dem Fahrzeug auf den kurvenreichen Straßen der Region Sliwen. Schließlich hält es auf einer weiten, grünen Wiese, was ebenfalls ungewöhnlich ist. Wir nähern uns. Die Sprachbarriere hindert uns daran, mit den Fahrern zu kommunizieren und herauszufinden, woher die Tiere kommen. Das Entladen beginnt. Wir sehen Kühe auf dem Unterdeck. Alle sichtlich verschmutzt. Der Lkw im Inneren ist ein Sumpf aus Mist und Urin, als hätte sich tagelang niemand die Mühe gemacht, ihn zu säubern.

Plötzlich Aufregung unter den Fahrern. Sie steigen in den Lastwagen. Da ist Milena. Sie kann nicht aufstehen. Von den Beinen bis zu den Ohren ist sie mit Kot bedeckt. Ihr erschöpfter Blick bohrt sich tief in unsere Herzen.

Sie hat frische Wunden am Rücken. Einer der Fahrer zwingt sie mit einem Elektroschock zum Aufstehen. Mit großer Anstrengung gelingt es Milena. Ihre Schritte sind wackelig und unsicher, aber schließlich steigt sie aus dem Lastwagen und tritt auf die Wiese. Jetzt atmet sie wenigstens frische Luft und beginnt sogar zu grasen.

Die Kälber, die nun vom Oberdeck herunterkommen, sind zum Teil noch sehr klein, höchstens zwei Wochen alt. Sie wirken desorientiert und verängstigt. Einige Kühe rennen sofort auf sie zu. Wir gehen davon aus, dass es die Mütter sind. Eine kurze, aber zutiefst bewegende Szene.

Wir dokumentieren unsere Beobachtungen, legen sie den zuständigen Behörden vor und fordern eine Untersuchung von Milenas Fall. Außerdem werden wir unsere Beschwerde bei der Europäischen Kommission wegen der systematischen Nichteinhaltung der Tierschutztransportverordnung in Bulgarien aktualisieren.

Milenas erschöpfter Blick bohrt sich tief in unsere Herzen.



Kurz vor Ostern kontrolliert Silvia Meriggi Transporte von Lämmern auf dem Weg nach Italien.

Exporte in Nicht-EU-Länder

Massive Tierschutzverstöße bei Transporten nach Marokko

Im August sind wir am Hafen von Algeciras in Südspanien im Einsatz. Das Land leidet unter einer Hitzewelle. Erst vor wenigen Tagen haben Waldbrände das nahegelegene Surferparadies Tarifa bedroht.

Im Hafen entdecken wir sieben Tiertransporte auf dem Weg nach Marokko: Rinder aus Österreich und Spanien sowie spanische Lämmer, die zur Schlachtung und Mast exportiert werden. Zum Glück stehen die Lkw während der Wartezeit im Schatten und vom Meer kommt eine leichte Brise. Trotzdem atmen die kleinen Lämmer schwer, ihre Nasen sind mit Schleim verklebt. Ein extremer Ammoniakgeruch dringt aus den Fahrzeugen.

Von guter Planung und guten Transportbedingungen kann keine Rede sein: Die Kälber auf einem Transporter lecken verzweifelt an den vorhandenen Nippeltränken, die jedoch nur für Schweine geeignet sind – ihren Durst können Rinder hier nicht stillen. Bei einem Lämmertransport ist das Tränkesystem defekt. Auf allen Rindertransporten ist die Ladedichte sehr hoch; liegende Tiere werden getreten, die Verletzungsgefahr ist groß. Und keiner der Transporte führt Futter mit – das würde Geld kosten und Platz beanspruchen.

Diese Transporte hätten niemals abgefertigt werden dürfen. Dass die zuständigen Tierärzt:innen sie dennoch genehmigt haben, ist unverständlich. Das Veterinäramt im Hafen von Algeciras hat kaum Handlungsspielraum, denn in der gesamten Region gibt es keine Möglichkeit, die Tiere im Transit abzuladen. Sie an die Verladeorte zurückzuschicken, ist aufgrund der extremen Temperaturen kaum möglich und würde das Leiden nur verlängern.

Es ist unfassbar, dass Exporttransporte nicht einmal im Hochsommer und mitten in einer Hitzewelle ausgesetzt werden. Diese Tatsache zeigt einmal mehr: Auf den guten Willen der ‚Nutztier‘industrie ist nicht zu hoffen – hier zählt allein der Profit. Es ist ein hartes Geschäft, in dem das Wohl der Tiere an letzter Stelle steht.

Anfang September besucht eines unserer Teams erneut den Hafen von Algeciras. Bei zwei Schaftransporten, die auf die Abfertigung nach Marokko warten, stellen wir erneut schwerwiegende Tierschutzverstöße fest. Wieder verfügt ein mit Lämmern beladener Lkw nur über Tränken, die für Schweine und Rinder bestimmt sind. Für die Lämmer eine Qual: Sie merken, dass Wasser in der Nähe ist, aber die



Österreichische Rinder auf einem Transport nach Marokko.

Kein Export ohne Tierschutzgarantie

Zahlreiche Tierschutzprobleme haben wir in den letzten 15 Jahren bei Exporttransporten festgestellt. Immer und immer wieder erleben wir das unermessliche Leid der Tiere

- auf tagelangen Straßen- und Seetransporten,
- an Grenzen, wo die Transporte oft wegen Einfuhrformalitäten festgehalten werden,
- und in den Ländern außerhalb der EU, die entweder keine nationalen Tierschutzgesetze haben oder sie nicht umsetzen.

Wegen der hohen Risiken für das Wohlergehen der Tiere verstoßen Transporte in diese Länder routinemäßig gegen Grundprinzipien der Tierschutztransportverordnung. Trotzdem gehen die Exporte weiter. Allein im Jahr 2023 wurden fast eine Million Rinder, drei Millionen Schafe und Ziegen und eine Million Schweine über die EU-Grenzen transportiert (Quelle: Eurostat).

In einem mit der Animal Welfare Foundation veröffentlichten Dossier haben wir unsere Erkenntnisse dokumentiert. Gemeinsam fordern wir ein EU-weites Exportverbot in Drittländer, die keine vergleichbaren oder höheren Tierschutzstandards als in der EU haben.

animals-angels.de/export-dossier-2025



Wie bereits 2024 (hier ein Archivbild) stellen wir auch im Berichtsjahr schwerwiegende Missstände bei Transporten nach Marokko fest.



Durstig lecken die Lämmer Wassertropfen auf, die aus dem defekten Tränksystem austreten. Zu bedienen sind die Schweinetränken für sie ohnehin nicht.

Rindertränken sind zu hoch und die Schweinetränken für sie nicht zu bedienen. Somit lecken die Lämmer durstig die Tropfen Wasser auf, die aus dem defekten Tränksystem austreten. Uns fällt zudem auf, dass sie schwer krank sind. Ihre Symptome deuten auf eine akute Lungenentzündung hin, einer Krankheit, deren Entstehung durch diverse transportbedingte Faktoren begünstigt wird.

Transporte wie diese sind eine Tortur für die Tiere und auch für die Menschen in Marokko kein Gewinn: zu groß ist die Gefahr für die Einschleppung von Krankheiten und die Lebensmittelsicherheit ist bei einem Verzehr von derart kranken Tieren nicht gegeben. Wir legen bei allen Verantwortlichen Beschwerde ein und hören nicht auf, uns gegen dieses groteske Exportsystem einzusetzen.

Kälber vier Tage im Hafen von Tanger-Med festgehalten

Am 20. August werden wir darüber informiert, dass zwei Lastwagen mit Kälbern aus Spanien seit zwei Tagen im Hafen von Tanger-Med (Marokko) festgehalten werden. Der

Grund: Komplikationen im Zusammenhang mit den Zollgebühren. Eine Möglichkeit zum Entladen gibt es nicht, der Hafen verfügt über keine Infrastruktur für die Notfallversorgung oder Unterbringung von lebenden Tieren. Wir kontaktieren sofort die zuständigen Behörden, um sicherzustellen, dass die Tiere mit Wasser und Futter versorgt werden. Zugleich drängen wir auf eine schnelle Lösung, um eine Katastrophe wie 2024 an der türkischen Grenze oder den Zwischenfall vor einem Jahr im selben Hafen zu verhindern. Damals wurden zwei Tiertransporter mit Rindern für 20 Tage am Hafen festgehalten, ohne dass die Tiere entladen wurden, was zu unendlichem Leid und dem Tod eines Bullen führte.

Zum Glück kann der Transport einen Tag später den Hafen mit den Tieren an Bord verlassen und zu seinem Zielort fahren. Es ist inakzeptabel, dass die Tiere insgesamt vier Tage eingesperrt in den Lkw ausharren mussten und damit ihr Leben ernsthaft gefährdet war. Dennoch sind wir dankbar für den beherzten Einsatz der Behörden sowie aller Beteiligten. Dadurch wurden Lösungswege eröffnet und das Leid der Tiere wurde zumindest eingegrenzt.



Alcida ist eine der älteren ‚Abgangs‘kühe, die wir auf dem Rindermarkt von Silleda treffen. Sie ist sehr dünn, hält ihren Kopf leicht geduckt und schaut uns mit ihren großen Kuhaugen an. Ihr Blick wirkt intensiv und eindringlich.

Tiermärkte

Nordspanien: Die ‚Abgangs‘kühe leiden weiter

In den letzten Jahren haben wir intensive Gespräche mit lokalen Behörden und Marktverantwortlichen in Spanien geführt, um die Bedingungen für die sogenannten ‚Abgangs‘kühe zu verbessern. Gemeint sind damit ‚ausgediente‘ ‚Milch‘kühe, die für die Betriebe nicht mehr rentabel sind und deswegen auf Märkten zum Verkauf angeboten werden. In Galicien ist es üblich, dass die Kühe nicht direkt vom Betrieb zum Schlachthof transportiert werden, sondern den Umweg über den Markt nehmen müssen – mit längeren Transportzeiten und mehrfachem Auf- und Abladen. Dies ist ein grundlegendes Problem, denn viele Kühe verbringen unzählige Stunden in der Markthalle, umgeben von vielen fremden Tieren, bevor sie ihre letzte Fahrt antreten.

Im Februar 2025 sind wir erneut auf dem Rindermarkt in Silleda, um die Situation zu evaluieren. Die Markthalle

ist bereits am Vorabend des eigentlichen Markttagess erstaunlich voll und die hungrigen Tiere sind deutlich zu hören. Einige Kühe machen bereits jetzt, kurz nach der Ankunft, einen erschöpften Eindruck.

Etwa 380 Kühe stehen auf dem Betonboden, der nur mit einer dünnen Schicht Sägespäne bedeckt ist. Das belastet die Gelenke der Kühe, besonders wenn sie sich hinlegen. Wir bitten den Marktmanager, weiche Gummimatten auf den Boden anzubringen. Er versichert uns, dafür schon erste Schritte unternommen zu haben.

Von Tierärzt:innen auf dem Markt erfahren wir, dass sie unser Dossier über ‚Abgangs‘kühe (siehe Info-Box) mit großem Interesse gelesen und besprochen hätten. Und wir nehmen erfreut wahr, wie gewissenhaft die Veterinär:innen die Tiere auf ihren Zustand hin kontrollieren. Außerdem sehen wir keine hochgradig lahmen und damit nicht transportfähigen Tiere.

.....
Viele Kühe verbringen unzählige Stunden in der Markthalle, umgeben von vielen fremden Tieren, bevor sie ihre letzte Fahrt antreten.

Mehr Schutz für die ‚Abgangs‘kühe

‚Abgangs‘kühe, also ‚ausgediente‘ ‚Milch‘kühe, die aufgrund nachlassender ‚Wirtschaftlichkeit‘ aus dem Betrieb aussortiert werden, sind besonders empfindlich. Ihr Leiden auf den Märkten zeigt: Durch die derzeitige EU-Transportverordnung sind sie nicht ausreichend geschützt. Wir fordern deswegen für diese Tiere eine maximale Transportzeit von vier Stunden und einen direkten Transport vom Betrieb zum Schlachthof, ohne Zwischenstationen wie Sammelstellen, Märkte und Auktionen. In einem ausführlichen Dossier haben wir unsere Argumente dargelegt:

animals-angels.de/transport-von-abgangskuehen

Trotz dieser positiven Entwicklung fallen uns Probleme auf, die wir schon seit Jahren bemängeln. Manche Kühe haben so pralle Euter, dass Milch aus den Zitzen auf den Boden tropft. Auch sind die Klauen der Tiere öfter zu lang, was ein Zeichen dafür ist, dass sich die Besitzer:innen nicht richtig um die Tiere und ihre Gesundheit gekümmert haben.

Bei unserem Besuch auf dem Rindermarkt in Santiago de Compostela stellen wir ebenfalls Verbesserungen fest. Dennoch gibt es weiterhin Kühe in kritischem Zustand. So beobachten wir in der Nacht die Anlieferung der Kuh Sofia: Sie ist hochgradig lahm. Am Morgen kann sie ihr linkes Hinterbein nicht mehr belasten. Damit ist sie nicht transportfähig und hätte niemals auf den Markt gebracht werden dürfen. Trotz dieses Tierschutzverstößes und Sofias großem Leid sind wir erleichtert, dass es ab hier dieses Mal richtig läuft: Die Tierärzte schließen Sofia von der Auktion aus und belegen die Verantwortlichen mit einer Sanktion.

Es bleibt auch hier viel zu tun, um die Situation der Kühe langfristig zu verbessern. Unter anderem sind eine Kontrolle der Tiere bereits bei der Anlieferung, eine einheitliche tierärztliche Beurteilung und eine konsequente Umsetzung der angekündigten Sanktionsmaßnahmen bei Tierschutzverstößen dringend notwendig.

Wir stehen weiterhin im Kontakt mit allen Verantwortlichen und werden bei den Tieren in Santiago de Compostela und auf anderen Märkten sein.

In Galicien sind mehrere Märkte neben dem Handel mit ‚Abgangs‘kühen auf nicht-entwöhnte Kälber spezialisiert. Als



Auch auf dem Markt von Santiago von Compostela gibt es noch einiges für den Schutz der ‚ausgedienten‘ ‚Milch‘kühe zu tun.

‚Abfallprodukte‘ der Milchwirtschaft gehen sie in den Verkauf und werden – je nach Angebot und Nachfrage – häufig zwischen mehreren Märkten hin und her gehandelt.

Das gilt auch für Anton, den wir bei unserem Einsatz im April 2025 zum ersten Mal auf dem Markt von Silleda in Galicien treffen. Insgesamt verbringt er dort 24 Stunden ohne Futter – auch die anderen etwa 900 Kälber, die dort versteigert werden, bleiben hungrig. Ihre Schreie nach Milch gehen durch Mark und Bein. Die Versorgung und Fütterung der Tiere obliegen auf diesem Markt den Besitzern, die dieser Verantwortung nicht nachkommen.

Auf dem Markt in Santiago finden wir Anton wieder. Seine Flanken sind eingefallen und er liegt erschöpft zusammenge-



In Galicien sind viele Märkte auf nicht-entwöhnte Kälber spezialisiert. Als ‚Abfallprodukte‘ der Milchwirtschaft gehen sie in den Verkauf und werden – je nach Angebot und Nachfrage – häufig zwischen mehreren Märkten hin und her gehandelt.

Flor wurde, wie andere Kühe, zu Verkaufszwecken mit prall gefülltem Euter und verklebten Zitzen auf den Markt gebracht. Welche Schmerzen das Flor bereitet, lässt sich an ihrem Blick, dem angespannten Kiefer und ihren nach hinten gerichteten Ohren ablesen.

rollt im Pferch. Wann er zwischen den beiden Markttagen gefüttert wurde und wo er die Nacht verbracht hat, erfahren wir nicht. Nachdem die Händler:innen ihre Deals geschlossen haben, werden die Kälber in Gruppen sortiert, nach Größe, Alter, Geschlecht und Käufer:in. Es herrscht hektisches Treiben und Chaos. Die hungrigen, erschöpften Tiere werden zwischen den Pferchen hin und her getrieben, bisweilen auch mit Stöcken auf den Kopf geschlagen.

Anton wird schließlich auf einen Lkw verladen. Das Ziel: Ein Mastbetrieb in Katalonien, 1.200 Kilometer entfernt. Doch werden er und die anderen Kälber nicht auf kürzestem Weg dorthin transportiert, wie es vorgeschrieben ist. Erst noch werden weitere Kälber an zwei verschiedenen Sammelstellen zugeladen, damit sich die Reise nach Katalonien wirtschaftlich lohnt. Wir entscheiden uns, dem Transport zu folgen, der – nach all den Strapazen auf den Märkten und Sammelstellen – weitere 21 Stunden dauert, ohne dass die jungen Tiere nur einmal gefüttert werden. Am Zielort stehen Anton etwa acht bis neun Monate Mast und die Schlachtung in einem außereuropäischen Land bevor, in dem es meist keinerlei Tierschutzstandards gibt.

Etwas besser ist die Situation auf dem Kälbermarkt in Pola de Siero. Hier stehen rund 1.300 Kälber im Alter von zwei Wochen bis zwei Monaten zum Verkauf. Die Pferche sind dick mit Stroh eingestreut, ein Fütterungsteam versorgt die Jungtiere abends und morgens mit Milchaustauscher. Trotzdem schreien ständig Kälber.

Abends, als die Tiere auf den Markt gebracht werden, fällt uns Vigo auf. Das hellbraune Kalb, das schon ein bisschen größer ist als die meisten, atmet schwer, hustet stark und scheint schlecht Luft zu bekommen. Wir sprechen den Händler an, der uns berichtet, dass er Vigo zwei Tage zuvor auf einem anderen Markt gekauft hat.

Er separiert Vigo von den anderen Kälbern und meint, dass er bereits Medikamente erhalten habe. Am nächsten Morgen hat sich Vigos Zustand nicht verbessert. Wir veranlassen eine tierärztliche Untersuchung. Er wird mit Antibiotika behandelt und soll auf dem Markt bleiben, bis es ihm besser geht. Der Händler interessiert sich nicht mehr für Vigo – für ihn ist er jetzt nur noch ein Kostenfaktor. Wir versorgen Vigo mit Wasser und sprechen mit dem Marktpersonal. Sie wollen sich um Vigo kümmern, bis er abgeholt wird.

Zwei Kälber haben die Nacht nicht überlebt. Auch der kleine Simon kämpft mit dem Leben. Wir alarmieren die Amtstierärzt:innen auf dem Markt und Simon wird von seinen Leiden erlöst. Es ist traurig, die drei toten Tierkinder zu sehen, doch kommen wir nicht umhin zu denken, dass ihnen auf diese Weise vielleicht viel Leid erspart geblieben ist.

Wir informieren die zuständigen spanischen Behörden über unsere Beobachtungen und fordern strengere Kontrollen und Sanktionen, um die illegale Praxis des sogenannten ‚Sammelstellen-Hoppings‘ dieser empfindlichen, jungen Kälber endlich zu unterbinden. Es handelt sich hierbei um ein auch in anderen Ländern verbreitetes Tierschutzproblem, dem endlich durch gesetzliche Reformen Einhalt geboten werden muss. Deswegen wenden wir uns mit einem Bericht auch an die zuständigen Behörden in den EU-Mitgliedsstaaten, die EU-Kommission und das EU-Parlament.

Flor ist nicht die einzige Kuh, die im April 2025 auf dem Markt von Torrelavega in Nordwestspanien mit prall gefülltem Euter und kurz angebunden zum Verkauf angeboten

wird. Rund 30 ‚Milch‘kühe sehen wir, die breitbeinig laufen, um nicht an ihre vollen schweren Euter zu stoßen und weitere Schmerzen zu vermeiden.

Die Landwirte und Landwirtinnen bringen die Tiere bewusst mit vollen Eutern auf den Markt, um potenzielle Käufer von der Milchleistung der Tiere zu überzeugen. Die Zitzen sind verklebt, damit die Milch nicht hinauslaufen kann. Ein Bauer hat Wäscheklammern verwendet, um den Milchfluss zu stoppen, die er schnell entfernt, als er uns sieht. Flors Gesicht ist von Schmerzen gezeichnet. Ihr Blick ist nach innen gerichtet, ihr Kiefer ist angespannt, die Ohren sind nach hinten gestellt, mit ausgestellten Hinterbeinen steht sie da. Der Klebstoff an ihren Zitzen ist deutlich sichtbar. Aber ihr Leid scheint keine Rolle zu spielen.

Bereits seit Jahren prangert Animals’ Angels die Praxis des Zitzenverklebens auf Märkten und Auktionen an – auch in Deutschland. Aber nur sehr vereinzelt verbieten Zuchtverbände und Marktbetreiber die tierquälerische Verkaufspraxis.

.....
Bereits seit Jahren prangert Animals’ Angels die Praxis des Zitzenverklebens auf Märkten und Auktionen an – auch in Deutschland.



Ein brutaler Umgang mit den Tieren ist auf den Märkten von Rakovski und Pazardzhik in Bulgarien nach wie vor Alltag.

In Torrelavega hängt nach unseren zahlreichen Beschwerden ein großes Schild, das ebenso auf das Verbot des Verklebens wie auf die Vorschrift verweist, die Tiere mindestens alle zwölf Stunden zu melken. Jedoch scheint es nur Dekoration zu sein. Auch die Tierärzt:innen auf dem Markt drücken beide Augen zu. Wir lassen nicht locker und reichen erneut eine Beschwerde bei der lokalen Veterinärbehörde ein.

Bulgarien: Keine Verbesserungen beim Tierschutz

Im Mai 2025 sind wir zurück auf den Tiermärkten von Rakovski und Pazardzhik. Rakovski fungiert als Wochenmarkt, während Pazardzhik weiterhin illegal betrieben wird. Leider hat sich die Situation weder hier noch da verändert: Der Tierschutz spielt nach wie vor keine Rolle. Immer wieder zeigen sich die gleichen grausamen Muster: Zu junge, kranke oder verletzte Tiere werden zum Verkauf angeboten. Kälber und Schafe werden in Kofferräumen ohne Belüftung und ohne jegliche Sicherheitsvorkehrungen transportiert. Tiere, die sichtlich unterernährt, erschöpft oder gar nicht erst in der Lage sind aufzustehen, werden trotzdem verkauft – niemand schreitet ein. Es gibt keine tierärztliche Versorgung, kein Futter und kein Wasser und die zuständigen Behörden glänzen durch Abwesenheit.

In Rakovski folgen wir mehreren Transporten, die den Markt in Richtung verschiedener Bauernhöfe verlassen. Der Fall der Kälber Boris und Stefan schockiert uns am meisten. Wie viele andere werden sie gewaltsam in einen Transporter ohne Fenster, Belüftung oder Tageslicht verfrachtet. Das Fahrzeug ist nicht für den Tiertransport ausgelegt. Getrocknete Exkremente von früheren Fahrten bedecken den Boden. Anstatt die zur Verfügung stehenden Rampen zu verwenden, ziehen die Arbeiter an den Beinen der Kälber und stoßen sie brutal ins Fahrzeuginnere. Wir folgen diesem Transport bis zum Ziel. Dort sind wir jedoch nicht willkommen und werden daran gehindert, die Stallungen zu sehen, in denen Boris und Stefan nun untergebracht sind. Wir informieren die Behörden und aktualisieren unsere Beschwerde bei der Europäischen Kommission über die systematische Nichteinhaltung der Tierschutztransportverordnung auf den bulgarischen Tiermärkten.

Katar: Kooperation zahlt sich aus

In Katar erweist sich die Zusammenarbeit unter anderem mit dem Ministerium für Raum- und Stadtplanung und Marktbetreibern als der richtige Weg, um Fortschritte beim Tierschutz zu erzielen. Im Januar 2025 sind wir auf dem zentralen Tiermarkt in Al Wakrah, südlich von Doha, unterwegs und

kontrollieren zusammen mit den Marktverantwortlichen alle Tiere. Das Ergebnis ist insgesamt positiv, einiges hat sich verbessert. Die Tiere sind in gutem Zustand, die Pferche sind sauber und die meisten Tiere haben Wasser zur Verfügung oder die Betreuer erklären, dass sie einem bestimmten Tränkplan folgen. Nur eine große Gruppe von Schafen aus der Türkei ist mit Räude befallen. Die Tiere werden behandelt, aber wir befürchten, dass nicht alle notwendigen Hygienemaßnahmen ergriffen werden, um die Verbreitung der Krankheit zu verhindern. Sorgen bereitet uns auch, dass Privatleute weiterhin Schafe und Ziegen zur Schlachtung zu Hause kaufen können.

Wir sind auch im Norden des Landes im Einsatz und schulen Tierschutzbeauftragte für den Tiermarkt in Umm Slal. Nach theoretischen Einheiten geht es für den praktischen Teil auf den Tiermarkt zur Kontrolle. Wir freuen uns über die engagierte Teilnahme.

Australien: Überfüllte Buchten überall

Tiermärkte in Australien haben enorme Ausmaße – manchmal werden hier Zehntausende Rinder und Schafe an einem einzigen Tag gehandelt. Ein Beispiel ist der Tiermarkt in Wagga Wagga im Bundesstaat New South Wales, den wir im Oktober 2025 besuchen. Allein an diesem Tag werden hier 34.000 Lämmer zum Verkauf angeboten. Die Tiere stehen meist dicht gedrängt in den Verkaufsbuchten, sodass sie sich weder hinlegen noch ausruhen können. Oft müssen sie dort sogar über Nacht bleiben.

Eine viel zu hohe Belegdichte und der Handel mit nicht transportfähigen Tieren sind typische Probleme, die uns bei unseren Besuchen immer wieder begegnen. In Wagga Wagga werden beispielsweise transport- bzw. verkaufsunfähige Schafe als sogenannte ‚cripples‘ („Krüppel“) zum Verkauf angeboten. Diese Praxis ist zwar verboten, findet aber aufgrund unzureichender Kontrollen dennoch statt. Zudem fehlt in Australien weiterhin ein landesweit einheitliches Tierschutzgesetz – jeder Bundesstaat und jedes Territorium hat eigene Regelungen.

Unsere kontinuierlichen Kontrollen und die Beschwerden, die wir bei Marktbetreiber:innen und Behörden einreichen, zeigen nach und nach Wirkung: Auf mehreren Tiermärkten konnten wir bereits Verbesserungen feststellen, auch wenn das System selbst nur schwer zu beeinflussen ist. Einzelne Maßnahmen werden zwar umgesetzt, haben aber nicht immer dauerhaft Bestand.



Völlig überfüllt sind die Verkaufsbuchten auf dem Tiermarkt von Wagga Wagga in New South Wales.

Ein großes Problem ist der mangelnde Schutz vor hohen Temperaturen. Bei unserem Besuch auf dem Tiermarkt in Yass im Februar 2025 – mitten im australischen Sommer – stehen die Tiere zwar im Schatten, doch selbst unter dem Dach ist es noch sehr heiß. Einige Schafe hecheln mit offenem Maul, ein deutliches Zeichen für Hitzestress.

Am darauffolgenden Tag werden 860 Rinder zum Verkauf angeboten. Die Temperaturen liegen weiterhin bei 38 Grad. Immerhin verfügen alle Buchten mit Rindern über weiche Böden und Tränken. In der Enge können viele Tiere diese jedoch nur schwer erreichen.

Kamele sind erstaunliche Lebewesen mit besonderer Grandezza. Seit Jahrtausenden setzen Menschen sie als ‚Nutz‘tiere ein. Ihr Wohlergehen war bislang kaum im Fokus. Wir arbeiten daran, das zu ändern – zumal durch die zunehmende Industrialisierung der Kamelhaltung Tierschutzfragen immer drängender werden.

Forschungskooperationen als Hebel für mehr Tierschutz

Unsere Zusammenarbeit mit der Kamelexpertin Professorin Barbara Padalino von der Universität Bologna hat erneut Früchte getragen: Im Fachmagazin der Internationalen Fachgesellschaft für die Kamelforschung ISOCARD ist eine Studie zum Tierschutz auf dem Kamelmarkt Birqash nördlich von Kairo erschienen. Sie fußt auf unseren Erkenntnissen von dem größten Kamelmarkt Ägyptens. Hier haben wir zwischen Dezember 2021 und September 2022 untersucht, wie die Tierbetreuer auf dem Markt mit den Kamelen umgehen und ihr Wohlbefinden wahrnehmen.

Die Studie zeigt deutlich, dass viele Betreuer die Kamele gut kennen. Allerdings mangelt es ihnen an Bewusstsein für den Tierschutz und praktischem Wissen darüber, wie im Alltag schonender mit den Kamelen umgegangen werden kann. Die Studie empfiehlt daher Schulungen für die Tierbetreuer.

Der Einsatz mit wissenschaftlicher Begleitung ist aus unserer Sicht ein vielversprechender Ansatz, der eine Basis für Regulierungen schaffen kann.

Die nächste Studie ist bereits in Vorbereitung: 2025 untersuchen wir in Pakistan in Zusammenarbeit mit der Universität Bologna, wie sich der Transport von Kamelen auf ihr Wohlbefinden auswirkt. Ziel ist es, die Transportfähig-



Auf einem offenen Transporter sind die Kamele der Hitze in Ägypten schutzlos ausgeliefert.

keit der Tiere beim Beladen und ihren Zustand nach dem Entladen mithilfe eines wissenschaftlichen Fragebogens zu dokumentieren.

Unser Einsatz mit wissenschaftlicher Begleitung ist ein Pilotprojekt, auf dem aufbauend weitere Untersuchungen über den Tierschutz bei Kameltransporten folgen sollen. Aus unserer Sicht ein vielversprechender Ansatz,

der eine Basis für Regulierungen schaffen kann.

Zum Wohl der Kamele auf den Märkten haben wir ein neues Dossier veröffentlicht:

animals-angels.de/case-studies-camels

Mehr zu unserem Einsatz für die Kamele:

animals-angels.de/kamele

Pakistan: Erste Laderampe für Kamele gebaut und erfolgreich erprobt

In Pakistan bestehen Rampen – wenn überhaupt vorhanden – gewöhnlicherweise aus Sand und Erde. Dabei sind sie entscheidend, um Tiere verletzungsfrei auf Fahrzeuge und wieder hinunterzubringen. Für uns ein Anlass, bei unserem Einsatz im Oktober 2025 die erste transportable Rampe für Kamele selbst zu bauen. Dabei arbeiten wir erneut mit der Universität Bologna zusammen sowie der Samsons Farm, einem nachhaltigen landwirtschaftlichen Betrieb in der Provinz Punjab. Unsere Rampe wird am Heck des Lkw eingehakt. An zwei verschiedenen Orten trainieren wir mit Kamelen das sichere Auf- und Abladen. Und wir können nachweisen: Es funktioniert – ohne jeden Gewalteinsatz, nur mit Futter als Lockmittel. Einige Tiere laufen sogar ganz selbstständig die Rampe wieder herunter.

Unsere mobile Konstruktion ist noch verbesserungsfähig, deswegen wünschen wir uns, dass die Menschen, die damit arbeiten, sie weiterentwickeln. Auf der Samsons Farm kann die Rampe als Vorbild für das Auf- und Abladen der anderen rund 2.500 Tiere dienen, die hier gehalten werden: Rinder, Büffel und Schafe. Wir hoffen, dass dies schnell Nachahmer auf weiteren Farmen findet.

Ägypten: Weiterhin Gewalt und Hektik auf dem Markt von Birqash

Im April sind wir erneut in Ägypten unterwegs, um auf den großen Tiermärkten – insbesondere in Birqash und Daraw – die Situation der Kamele zu dokumentieren.

Ihr vorgezeichnetes Schicksal ist die Schlachtung. In der Regel werden die



Brutales Schlagen und Treten sind an der Tagesordnung, um Kamele auf ein Transportfahrzeug zu bringen und wieder hinunter.



In Pakistan haben wir die erste mobile Laderampe zum Einsatz gebracht. Nach kurzem Training mit den Kamelen zeigt sich: Es funktioniert, ohne jeden Gewalteinsatz.



Unzählige Tiere drängen sich auf dem Kamelmarkt von Birqash. Die Atmosphäre ist hektisch, der Umgang mit den Tieren durchweg brutal.

Tiere aus dem Sudan importiert, da in Ägypten kaum Zucht stattfindet. Die Transportbedingungen sind katastrophal: Allein in Ägypten beträgt die Strecke von der Quarantänestation in Abu Simbel bis zum größten Kamelmarkt in Birqash rund 1.200 Kilometer. Während der 24-stündigen Fahrt ohne jede Pause sind die Tiere auf engstem Raum in Liegeposition angebunden und der

gnadenlosen Wüstenhitze schutzlos ausgeliefert. Sie erhalten weder Wasser noch Futter.

Einmal auf dem Markt angekommen, geht das Leid schonungslos weiter: Unzählige Tiere drängen sich auf dem Gelände. Jeden Freitag werden bis zu 3.000 neu auf den Markt gebracht, erzählen uns Arbeiter. Einige Kamele haben ein Bein hochgebunden – eine

Maßnahme, die sie am Weglaufen hindern soll. Andere bewegen sich frei in großen Gruppen.

Die Atmosphäre ist hektisch und stressig und der Umgang mit den Tieren ist durchweg brutal, teilweise von purer Gewalt geprägt. Wir sehen viele Kamele, deren Mäuler und Nasen blutverschmiert sind, was auf die heftigen Schläge der Händler und Transporteure hinweist. Erschütternd ist auch, wie bereits kleine Kinder mit Stöcken auf die Tiere einschlagen. Viele Tiere tragen Nasenringe, an denen zum Teil gewaltsam gezogen wird, um sie gefügig zu machen. Zwar ist der Markt mit Rampen ausgestattet, die das Ver- und Entladen erleichtern sollen. Doch in vielen Fällen werden diese nicht korrekt eingesetzt.

Seit vielen Jahren sind wir schon auf diesem Markt aktiv, verschiedene Ansätze haben wir erprobt, um das Leid der Tiere zu mindern. Unsere wissenschaftliche Studie ist ein weiterer Versuch, die Verantwortlichen zu überzeugen.

Unser Dossier zu den Kameltransporten aus dem Sudan:

animals-angels.de/camel-dossier-2024



Die Anbindehaltung auf dem Souq Waqif verhindert jede natürliche Bewegung.



Auf dem Kamelmarkt Birqash in Ägypten begegnen wir Henry, einem ‚ausgedienten‘ Kamelbullen. Sein Körper erzählt eine Geschichte von jahrelangem Leid. Die Druckstellen eines Sattels haben ihm schwere Nekrosen zugefügt: Das Gewebe ist hier abgestorben, eine Art Loch am Rücken entstanden. An den Hüfthöckern hat er tiefe Verletzungen, die von Fliegen befallen wurden. Wir bringen in Erfahrung, dass Henry früher als touristisches Reittier eingesetzt wurde – vielleicht bei den Pyramiden von Gizeh. Für Tourist:innen ist ein Kamelritt ein kurzer Zeitvertreib. Für die Tiere hingegen verbindet sich damit oft endloses Leiden: lange Arbeitszeiten in der glühenden Sonne, unzureichende Versorgung und keinerlei medizinische Betreuung.

Katar: Kein Ende der Anbindehaltung auf dem Souq Waqif

Im Januar sind wir in Katar im Einsatz und kontrollieren zum wiederholten Mal den Souq Waqif im Herzen Dohas. Der Markt ist eine Attraktion für Bewohner:innen und Tourist:innen. Es gibt sogar eine Haltung mit 70 Kamelen. Zwar sehen die Tiere auf den ersten Blick gut und gepflegt aus, die Anlage ist sehr sauber. Aber: Die Vorderbeine der Kamele sind gefesselt, zusätzlich sind sie mit einem kurzen Strick am Boden angebunden. Umherlaufen, Kontakte untereinander, alles unmöglich. Nur einmal am Tag werden die Kamele zur Tränke geführt, zweimal täglich geritten. Wir haben in den letzten Jahren viele Beschwerdebriefe geschrieben, Gespräche mit hohen Regierungsmitgliedern geführt und Verbesserungsvorschläge unterbreitet. Es ändert sich nichts.

Nun haben wir uns erneut an den Emir von Katar gewandt. Wir können

nur hoffen, dass er sich ein Herz fasst – schließlich gehören die Kamele angeblich zu seiner Garde.

Kamelauktion Abu Nakhla, Katar: Noch haben wir zu tun

Auch bei der Kamelauktion in Abu Nakhla zeigt sich auf den ersten Blick ein positives Bild: Es gibt Laderampen, Pferche, eine Überdachung und sichere Umzäunung. Der Umgang mit den Kamelen ist jedoch teilweise nicht akzeptabel: Einzelne Händler prügeln auf die Tiere ein und, statt die Laderampen zu benutzen, werden die Tiere einfach von den Pickup-Trucks heruntergestoßen. Bei unserem Einsatz im Januar treffen wir auf einen Transport mit vier Kamelen, die bei der täglichen Auktion verkauft werden sollen. Unter ihnen ist Amina. Sie hat geschwollene Augen, ihre Nüstern sind verkrustet und ihr Atem geht rasselnd. Bei der Entladung scheint sie bewusstlos zu werden und kurzerhand wird gesagt, sie sei tot. Als wir protestieren, wird sie umgeladen.

Man bringe Amina zum Tierarzt, sagt man uns. Doch wir können uns nicht vorstellen, dass das stimmt. Da wir mit Vertreter:innen des Ministeriums vor Ort sind, die uns auf unser Bitten begleiten, können wir Aminas Transport nicht folgen. Aber es ist gut, dass die Beamt:innen Zeugen des Vorfalls werden und Missstände mit eigenen Augen sehen. In Katar hat sich bereits einiges für die Tiere verbessert, aber Aminas Fall zeigt, dass noch viel zu tun ist.



Amina – ihr Schicksal bleibt unklar.

Kein Tierschutzgesetz

In vielen arabischen Ländern fehlen gesetzliche Vorschriften für den Tierschutz – damit gibt es auch keine Grenzen für das Leid, das den Tieren zugefügt wird. Wir sind weiter bei den Tieren und fordern Verbesserungen gegenüber Marktbetreibern, Transporteuren und Behörden ein.

Nach unseren Einsätzen auf den Straßen und Märkten geht unsere Arbeit weiter: Wir tragen Belege zusammen und schreiben Berichte für Behörden und Politik. In nationalen und internationalen Gremien bringen wir uns für die Tiere ein und stehen in intensivem Austausch mit Veterinärämtern und anderen Beteiligten.



Im EU-Parlament diskutiert Helena Bauer mit den Abgeordneten über unseren Film zu Exporten von lebenden Tieren aus der EU.

Tierexporte: Filmpremiere im EU-Parlament

Auf Einladung der EU-Abgeordneten Anja Hazekamp und Sebastian Everding stellen wir im Februar 2025 im EU-Parlament in Brüssel unseren Film „Live export – beyond borders, beyond imagination“ vor. Der Film, den wir gemeinsam mit weiteren Tierschutzorganisationen produziert haben, zeigt die bittere Realität für die Tiere auf den Exporten – von feststeckenden Lkw an EU-Außengrenzen bis hin zu den grausamen Schlachtungen in den Drittländern. Die schockierenden Szenen des Films sind keine Ausnahme, sondern spiegeln die systemimmanenten

Probleme des Exports von lebenden Tieren wider.

Im Anschluss an die Filmvorstellung stellen wir uns den Fragen des Publikums. Die Teilnehmenden sind sichtlich mitgenommen von dem, was sie gesehen haben. Unter den Tierschutzorganisationen sind wir uns alle einig: Die EU muss endlich Verantwortung übernehmen – nur ein Exportverbot in Drittländer kann das Leiden der Tiere beenden!

Wir begrüßen sehr, dass ein Vertreter der EU-Kommission an der Veranstaltung teilnimmt. Währenddessen

bleiben die eingeladenen EU-Abgeordneten dem Event fern. Ihr fehlendes Interesse ist auch deswegen enttäuschend, weil derzeit die EU-Tierschutztransportverordnung überarbeitet wird. In dem aktuellen Verordnungsentwurf sind die von uns angeprangerten Tierschutzprobleme nicht gelöst – im Gegenteil, Exporte in Drittländer sollen weiterhin erlaubt bleiben. Wir geben nicht auf!

Der Film zum Ansehen:
Achtung: Die Aufnahmen enthalten brutale Szenen.



Beauftragte für Tierschutz muss unabhängig bleiben

Im Mai 2025 senden wir gemeinsam mit anderen Tierschutzorganisationen einen offenen Brandbrief an die Bundesregierung und zahlreiche Abgeordnete. Darin fordern wir nachdrücklich, das Amt der Beauftragten der Bundesregierung für Tierschutz zu erhalten.

Inzwischen ist klar: Es gibt zwar wieder eine Tierschutzbeauftragte, aber diese Aufgabe wird von der parlamentarischen Staatssekretärin im Bundeslandwirtschaftsministerium mit übernommen. Wir sind weiterhin überzeugt, dass es eine fachlich kompetente und parteipolitisch unabhängige Stimme für die Tiere braucht, denn Tierschutz ist keine Randnotiz, sondern seit 2002 als Staatsziel im Grundgesetz verankert. Daher werden wir sehr genau hinsehen, ob die neue Tierschutzbeauftragte diesen Ansprüchen gerecht wird.

Unsere aktuellen Dossiers



Transportzeitlimit für ‚Schlacht‘tiere

Die EU-Kommission schlägt für die Überarbeitung der Tierschutztransportverordnung eine Transportzeitbegrenzung für ‚Schlacht‘tiere von neun Stunden vor. Wir halten diesen Vorschlag für einen tragfähigen Kompromiss. Allerdings sollten besonders geschwächte Tiere wie ausgediente ‚Milch‘kühe oder ‚Lege‘hennen nicht mehr als vier Stunden transportiert werden. In unserem Dossier, das an die EU-Gesetzgeber:innen gerichtet ist, machen wir die Dringlichkeit der Transportzeitbegrenzung deutlich.

animals-angels.de/journey-times-for-animals-intended-for-slaughter (ENG)



Keine Exporte in Länder ohne Tierschutzstandards

In unserem gemeinsamen Dossier mit der Animal Welfare Foundation (AWF) legen wir die zahlreichen Tierschutzprobleme dar, die wir in den letzten 15 Jahren bei Exporttransporten von ‚Nutz‘tieren in verschiedene Nicht-EU-Länder dokumentiert haben. Damit verbinden wir den Appell an die EU-Mitgliedsstaaten und an das EU-Parlament, endlich die notwendigen Schritte für ein EU-weites Exportverbot in Drittländer ohne vergleichbare Tierschutzstandards wie in der EU zu unternehmen.

animals-angels.de/export-dossier-2025 (ENG)

Verbesserungen für die Kamele auf den Märkten

Dromedarkamele sind als ‚Nutz‘tiere zunehmend gefragt, ihre Population wächst weltweit stetig. Damit geht eine Abkehr von traditioneller Nomadenhaltung hin zu intensiveren Produktionssystemen einher und der Handel mit lebenden Kamelen nimmt zu. Kaum eine Rolle spielt dabei der Tierschutz. Wir haben deswegen zum Wohlergehen der Kamele auf Tiermärkten ein neues Dossier veröffentlicht:

animals-angels.de/case-studies-camels (ENG)



Ro-Ro-Fährzeiten sind auch Transportzeiten

Im aktuellen Gesetzesvorschlag der EU-Kommission wird die Zeit, die die Tiere auf Ro-Ro-Fähren transportiert werden, nicht als Transportzeit gerechnet, sondern sogar ausgesetzt. Dabei befinden sich die Tiere hierbei ohne Unterbrechung auf dem Lkw, der auf die Fähre auffährt. Dem Vorschlag widersprechen wir daher entschieden. Bei nicht-entwöhnten Tieren fordern wir zudem eine Transportzeitbeschränkung von acht Stunden und geeignete Fütterungssysteme auf dem Lkw.

animals-angels.de/dossier-journeytimes-ro-ro-ferries (ENG)





Silvia Meriggi, Julia Havenstein und Silvia Nöbauer (von links) auf der Generalversammlung der WOA in Paris.

Im Einsatz für die Internationale Tierschutzkoalition

Als Vertreter:innen der International Coalition for Animal Welfare (ICFAW), einem Zusammenschluss internationaler Tierschutzorganisationen, sind wir 2025 mehrfach im Einsatz. So nehmen wir im Mai an der Generalversammlung der Weltorganisation für Tiergesundheit (WOAH) in Paris teil. Wir stellen hier die Arbeit der ICFAW vor und kommen mit Delegierten, Entscheidungsträger:innen und weiteren Akteur:innen ins Gespräch. Die Offenheit und das Interesse, das uns entgegengebracht wird, freuen uns sehr. Zugleich ist uns klar: Der Weg ist noch lang. In vielen Teilen der Welt fehlt es weiterhin an Bewusstsein für die grundlegende Bedeutung des Tierschutzes – nicht nur im Interesse der Tiere, sondern auch einer nachhaltigen und gesunden Zukunft für uns alle.

Im November vertreten wir die Internationale Tierschutzkoalition beim

7. WOA-Tierschutzforum in Paris. Hier stehen regionale Tierschutzstrategien und zentrale Instrumente für die globale Umsetzung der WOA-Tierschutzstandards auf der Tagesordnung. Der Austausch mit Teilnehmer:innen aus verschiedenen Weltregionen ist sehr konstruktiv. Uns freut die Einigkeit darüber, dass Tierschutzstrategien auf die spezifischen Bedürfnisse der jeweiligen Regionen zugeschnitten sein und aktiv umgesetzt werden müssen.



Weltweiter Austausch für passgenaue Tierschutzstrategien.

Ebenfalls im November vertreten wir die ICFAW bei der 18. Konferenz der Regionalen Kommission des Nahen Ostens der Weltorganisation für Tiergesundheit in Larnaca, Zypern. Julia Havenstein stellt hier in einem Vortrag die Arbeit von ICFAW in der Region vor. Damit findet zum ersten Mal das Thema Tierschutz Eingang in die Tagesordnung dieser alle zwei Jahre stattfindenden Nahost-Konferenz. Die teilnehmenden Länder zeigen sich zunehmend interessiert und wir bieten erneut im Namen von ICFAW unsere Unterstützung und Zusammenarbeit in den verschiedenen Tierschutzbereichen an.

EU-Plattform für Tierschutz

Als Mitglied der EU-Plattform für Tierschutz nimmt Animals' Angels an zwei Terminen teil. Bei der 17. Sitzung, die im Juni von der Europäischen Kommission in Brüssel organisiert wird, steht die neue Gesetzgebung zum Schutz von Tieren in landwirtschaftlichen Betrieben, insbesondere von Schweinen, aber auch von Hunden und Katzen, auf der Agenda. In der Oktober-Sitzung geht es unter anderem um die geplante Überarbeitung der EU-Vorschriften zum Schutz der sogenannten „Nutz“tiere bei der Haltung. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Tierschutz bei der



Seit 2017 ist Animals' Angels Mitglied der EU-Tierschutzplattform.



Sitzung der EU-Tierschutzplattform in Brüssel.

Haltung von Rindern. Die Diskussionen zur Überarbeitung der Verordnung zum Schutz der Tiere beim Transport gehen weiter.

Dokumentarfilmpreis für „Forty Days Road“

Unser Film „Forty Days Road“ unter der Regie unseres Kollegen Ali Ziani wird im Oktober 2025 beim 5. Return International Film & Art Festival in Weimar

als Gewinner in der Kategorie „Dokumentarfilm“ ausgezeichnet. Ali Ziani und sein Kollege Ian Shersby folgen in dem Film Kameltransporten in Ägypten von der sudanesischen Grenze bis zum Markt von Birqash. Zu sehen sei „kein exotisches Abenteuer, sondern die beinharte Realität eines Tiertransports, der unter Bedingungen stattfindet, die einem den Atem rauben“, formuliert es Christian Kahrmann, Jurymitglied und

Schauspieler, in seiner berührenden Laudatio. Ali Ziani wisse um das, was er filmt – „er hat es erlebt, gerochen, gespürt. Und genau deshalb sei dieser Film so glaubwürdig, so unmittelbar.“ Der Film zeige „nicht nur das Leid der Tiere, sondern auch die Verantwortung, die wir alle tragen.“ Wir sind stolz auf diese Ehrung und danken der Jury, dass sie mit der Auszeichnung auch unsere Arbeit würdigt. Die Uraufführung von „Forty Days Road“ findet am 22. Juni, dem Welttag der Kamele, in Frankfurt statt. An die Filmvorführung schließt sich eine lebendige Gesprächsrunde an. Viele diskutieren mit und teilen ihre Gedanken mit dem Filmteam.

www.animals-angels.de/forty-days-road



Animals' Angels-Mitarbeiter Ali Ziani nimmt für „Forty Days Road“ den Dokumentarfilmpreis beim 5. Return International Film & Art Festival in Weimar entgegen.



Im Arthouse-Kino an der Hauptwache in Frankfurt wird unser Film am Welttag der Kamele uraufgeführt.



Helena Bauer bei einer Tagung der Deutschen Richterakademie zum Tierschutzrecht.



Internationale Konferenz für den Tierschutz von Geflügel

Im Oktober 2025 nehmen wir an der Internationalen Tierschutzkonferenz zum Fangen und Verladen von Geflügel im niederländischen Leiden teil. Die Konferenz wird von der niederländischen Tierschutzorganisation Eyes on Animals organisiert. Vertreter:innen der Industrie, wissenschaftliche Expert:innen, Veterinärbeamt:innen und Tierschutzorganisationen kommen hier ins Gespräch darüber, wie die Situation der Vögel beim Transport und insbesondere bei den Verladungen verbessert werden kann. Denn eins ist klar: Gängige Fangmethoden (z. B. das Fangen der Vögel an einem Bein und das Kopfüber-Tragen zu den Containern und Kisten) sind gesetzeswidrig. Sie fügen den Vögeln immensen Stress, Verletzungen und Schmerzen zu. Wir werden uns deswegen weiter für Verbesserungen beim Transport von Geflügel einsetzen.

Austausch für besseren Tierschutz beim Transport

Als Teil des Tutorentams sind wir 2025 an sechs einwöchigen Schulungen zum Tierschutz beim Transport in verschiedenen EU-Mitgliedstaaten beteiligt – und nehmen selbst viel von hier mit. Dazu trägt der konstruktive Austausch

mit den teilnehmenden Amtstierärzt:innen bei. Er vermittelt uns wertvolle Einblicke in deren Arbeit sowie die Zuständigkeiten und Herausforderungen der Veterinärbehörden und liefert uns so wichtige Impulse, um unsere eigene Arbeit zu verbessern. Unser Dank gilt daher vielen engagierten und hochqualifizierten Tierärzt:innen, die wir kennengelernt haben, für ihr Engagement für den Tierschutz.

Von der ländlichen Bergidylle zu leidvollen Lebendtier-Exporten

Dialog ist ein wichtiges Element unserer Arbeit. Im November sind wir deswegen in österreichischen Bergregionen unterwegs, um mit den Landwirt:innen über Tiertransporte und insbesondere über Exporte in Nicht-EU Staaten zu sprechen. Immer wieder begegnen uns österreichische Tiere auf langen Transporten, Märkten und

Haltungen auch außerhalb der EU und wir möchten den Hintergründen dieser Umstände nachgehen.

Die Reaktionen sind unterschiedlich: Einige erkennen zwar die Problematik, weisen aber die Verantwortung von sich, hieran etwas zu ändern. Bei anderen spüren wir, dass die leidvollen Bedingungen für die Tiere auf den langen Transporten auch ihren eigenen Ansprüchen als Bauer oder Bäuerin zuwiderlaufen. Sie sind dankbar für den Austausch und interessiert an unseren Erfahrungen. Es ist offenkundig, dass sie sich ebenfalls eine nachhaltige Lösung für die Tiere wünschen, aber das Gefühl haben, der Situation hilflos gegenüberzustehen.

Wieder einmal zeigt sich, wie vielschichtig die Herausforderungen sind. Wir hoffen, mit den Gesprächen einen Beitrag für mehr Bewusstsein und vielleicht sogar für einen dringend notwendigen Strukturwandel leisten zu können.



In den österreichischen Bergen sprechen wir mit Landwirt:innen über die leidvollen Bedingungen für ihre Tiere auf den Transporten.

Um der Tiere willen widmen wir einen Teil unserer Arbeit den Menschen. Wir möchten, dass in der Gesellschaft das Bewusstsein für die Würde und Rechte der Tiere wächst. Deswegen setzen wir uns auch dafür ein, dass der Tierschutz in Bildung und Erziehung mehr Gewicht erhält.



Bei der VeggieWorld, hier 2025 in Düsseldorf, erleben wir immer wieder ein großes Publikumsinteresse.

Großer Zuspruch auf der VeggieWorld

Seit vielen Jahren sind wir auf der VeggieWorld präsent und immer wieder ist es für uns enorm inspirierend. 2025 sind wir auf insgesamt drei Messen mit einem Stand vertreten – in Düsseldorf im März, in Hamburg im Oktober und in München im November. Der positive Zuspruch und die moralische Unterstützung, die wir jedes Mal erfahren, sind kaum in Worte zu fassen.

Wir sind begeistert von den vielen neuen, innovativen und tierleidfreien Produkten, die in immer größerer Vielfalt auf den Markt kommen und inzwischen selbst in den Regalen großer Supermarktketten zu finden sind. Doch auf der Messe geht es nicht nur ums Essen, sondern um einen Lebensstil, der tierisches Leid in allen Konsum-

bereichen konsequent ablehnt. Dafür sind zahlreiche Aktivist:innen vor Ort – sie klären auf, beraten und erheben ihre Stimme für die Tiere. In Hamburg und in München haben wir zudem die Gelegenheit, in einem Vortrag unsere Arbeit vorzustellen.

Die Gespräche mit den Besucher:innen der Messe, ihre Offenheit, ihr Interesse und ihr Mitgefühl für die ‚Nutz‘tiere geben uns Mut und Hoffnung: Trotz aller Herausforderungen und Rückschläge sind wir gemeinsam auf dem richtigen Weg. Das spiegelt sich auch in dem enormen Besucheransturm wider. Lange Schlangen an den Ständen sind ein Zeichen für den gesellschaftlichen Wandel, der spürbar um sich greift. Alle, die sich für diesen Wandel einsetzen, tragen zu einer Zukunft bei, in der wir Gerechtigkeit gegenüber allen Lebewesen walten lassen.



Andrea Baecker und Yasmin Hohn im Einsatz bei der VeggieWorld in Hamburg.

Vortrag an der Deutschen Richterakademie

Auf Einladung des Hessischen Ministeriums der Justiz nehmen wir gemeinsam mit der Animal Welfare Foundation in Trier an einer Tagung an der Deutschen Richterakademie zu Grundlagen und aktuellen Entwicklungen im Tierschutzrecht teil. Eine hervorragende Gelegenheit, um den Richter:innen und Staatsanwäl:innen zu erläutern, welche Missstände wir bei Tiertransporten in Drittländern beobachten, und darüber ins Gespräch zu kommen.

Vegan Summer in Eckernförde

Zum ersten Mal sind wir im Juli 2025 auf dem Vegan Summer in Eckernförde – einem dreitägigen Event direkt hinter dem Strand und mit wunderschönem Blick auf die Ostsee. Aussteller:innen aus der ganzen Welt sind hier vertreten, sie alle eint das Ziel, eine Zukunft zu gestalten, in der die Tiere Würde und Respekt erfahren.

Von Lebenshöfen, die Tieren ein Leben in Freiheit ermöglichen, über Köstlichkeiten aus der veganen Küche bis hin zu Tierschutzorganisationen, die wie wir informieren, ist alles dabei.



Sven Strobel und Yasmin Hohn beim Vegan Summer in Eckernförde.



Bei der "Diskussionsplattform Tierschutz" in Gießen halten wir einen Vortrag zu unserer Arbeit.



Bei unserem Schulprojekt genießt die ehemalige 'Milch'kuh Sternchen auf der Sindlinger Glückswiese Streicheleinheiten.

Begleitet wird das Event von einem vielfältigen Kulturprogramm mit Konzerten sowie Gastbeiträgen zu unterschiedlichsten Themen. Wir erhalten viel Zuspruch und das gibt uns einmal mehr die Kraft, weiterhin mit ganzem Herzen für die Tiere im Einsatz zu sein.

Webinar zum Tierschutz beim Transport

Im Oktober bringen wir bei einem Webinar für Tierärzt:innen, Tiermedizinstudierende und tierärztliche Fachangestellte unsere Perspektiven auf Tierschutzfragen beim Transport ein. Neben den gesetzlichen Grundlagen sprechen wir konkrete Probleme und Herausforderungen an, die uns in unserer Arbeit immer wieder begegnen. Ein wichtiges Thema ist der Export von Lebewesen in Nicht-EU Staaten. Das Webinar, das von der veterinärmedizinischen Fortbildungsplattform fortbildung.vet (TVD) im Rahmen einer Tierschutzwoche organisiert wird, trifft auf reges Interesse. Darüber freuen wir uns sehr und hoffen, dass wir zu einer Sensibilisierung beitragen können.

„Diskussionsplattform Tierschutz“ an der Uni Gießen

Tiermedizinstudierenden an der Justus-Liebig-Universität Gießen steht ein sehr empfehlenswertes Wahlpflichtfach offen: Im Rahmen der Ringvorlesung „Diskussionsplattform Tierschutz“ diskutieren die angehenden Tierärzt:innen gemeinsam mit externen Vortragenden ausgewählte Tierschutzprobleme, mit denen sie in ihrem zukünftigen Berufsalltag konfrontiert sind. Wir sind hier im November 2025 zu Gast und halten einen Vortrag zum Tierschutz beim Transport. Ein herzliches Danke an die hervorragende Organisation dieser Veranstaltung!

Schulprojekt erreicht über 1.600 Kinder und Jugendliche

Sophie Greger, Projektleiterin unseres Bildungsprojekts, besucht im Jahr 2025 insgesamt 65 Schulklassen in acht Bundesländern. Darüber hinaus ist sie in Griechenland – unter anderem in Athen und Thessaloniki – im Einsatz. Hier wie da liegt ihr daran, einen alters-

gerechten Blick hinter die Kulissen der „Nutz“tierhaltung und auf das zentrale Thema Tiertransporte zu werfen. Die Kinder und Jugendlichen erfahren, wie „Nutz“tiere ihr Leben verbringen und welche Einflussmöglichkeiten große und kleine Verbraucher:innen haben. Mit einem Tiertransport-Modell und einer großen Landkarte zeigt Sophie Greger, nach welchem Schema der Handel mit Tieren abläuft.

In den Oster- und Sommerferien ist unser Bildungsprojekt unter anderem beim Ferienprogramm der Stadt Frankfurt aktiv. Ein Highlight ist ein Besuch der Sindlinger Glückswiese. Dort haben die Kinder die Gelegenheit, „Nutz“tiere aus nächster Nähe kennenzulernen. Es ist eine große Freude zu sehen, wie interessiert und achtsam sich Kinder und Tiere begegnen und aufeinander einlassen. Auch das positive Feedback von Lehrkräften ist für uns eine Bestätigung, dass wir mit unserem Projekt den richtigen Ton treffen und mit einer offenen Haltung einen Austausch auf Augenhöhe zu dem komplexen Thema ermöglichen.

Die Musella Stiftung für eine sozial-ökologische Zukunft unterstützt unser Bildungsprojekt seit Herbst 2024 großzügig finanziell - herzlichen Dank!

Mehr Informationen in unserem Tätigkeitsbericht: animals-angels.de/bildungsprojekt-2025

Animals' Angels in den Medien

Auch 2025 nutzen wir unterschiedliche mediale Kanäle, um über Arbeit zu informieren und auf die Missstände bei Tiertransporten aufmerksam zu machen. Unser Ziel ist es, möglichst viele Menschen zu erreichen, sie für das Thema zu sensibilisieren und den Tieren auf diesem Weg eine Stimme zu geben.

Mit einer Pressemitteilung – gemeinsam mit beteiligten Tierschutzorganisationen – begleiten wir die Auf- führung unseres Films zu Lebewesen im EU-Parlament im Februar 2025. Sie wird von mehreren Medien aufgegriffen. Ostern kritisieren wir in einer Pressemitteilung – ebenfalls gemeinsam mit anderen Tierschutzorganisationen – die unzureichenden Kon-

trollen sowie gravierende Tierschutzprobleme beim Transport von Lämmern und Schafen an den italienischen Grenzen zu Frankreich und Slowenien. Die Veröffentlichung findet in Italien große mediale Resonanz. Mitte Juni erscheint in der schweizerischen Online-Zeitung Infosperber ein Essay über die moralische Unterscheidung zwischen „Haus“- und sogenannten „Nutz“tieren. Darin wird die Dissertation eines Mitarbeiters von Animals' Angels zur „Rinderhaltung ohne Schlachtung“ aufgegriffen und unser Fotomaterial verwendet. Anfang Juli berichtet das Magazin DER SPIEGEL über die als „Höllenfahrt“ bezeichnete Tragödie um 69 hochschwangere Färsen, die 2024 auf einem Transport in die Türkei qualvoll an der Grenze verendet. Ihr Schicksal, das auch andere Medien anprangern, wird in einer von Manfred Karremann produzierten Dokumentation nachgezeichnet, die weiterhin in der ZDF-Mediathek verfügbar ist. Darüber hinaus berichten verschiedene Printmedien über den Kamelmarkt von Birqash bei Kairo, auf dem an Markttagen teils bis zu 3.000 Tiere gehandelt werden. Unsere kontinuierliche Dokumentation dieses größten Kamelmarkts Ägyptens dient dabei vielfach als maßgebliche Quelle und macht die Missstände vor Ort medial sichtbar.

Um jüngere Zielgruppen besser zu erreichen, haben wir 2025 die Plattform TikTok in unsere Kommunikationsstrategie aufgenommen. Mit kurzen, eindrücklichen Videos geben wir Einblicke in unsere Recherchen und die Realität der Tiertransporte, klären über die wirtschaftlichen Hintergründe auf und weisen auf den dringenden Handlungsbedarf.

Tierschutzprogramm: Für einen Lebensabend in Würde

In Würde alt werden – den meisten sogenannten „Nutz“tieren ist das nicht vergönnt. Schweine, Rinder, Schafe, Hühner – sie alle werden lange vor dem Erreichen ihrer natürlichen Lebenserwartung geschlachtet. Millionen Tiere werden jeden Tag in der EU transportiert und es ist leider nicht möglich, sie alle vor dem Schlachthaus zu bewahren. Doch hin und wieder haben wir die Möglichkeit, Tiere zu retten und ihnen ein Leben fernab der industriellen Haltung zu schenken. Derzeit betreuen wir zehn Tiere in unserem Tierschutzprogramm: fünf Pferde, drei Kühe und zwei Esel. Außerdem haben wir Patenschaften für vier Schafe, zwei Ziegen, vier Rinder und zwei Esel übernommen.

Von Paulette müssen wir im Januar 2025 Abschied nehmen. Die ehemalige „Milch“kuh haben wir 2013 von einem Landwirt übernommen. Anstatt den Weg zum Schlachthof anzutreten, hat sie auf einem Lebenshof fast zwölf Jahre ein Leben in Freiheit genossen und gemeinsam mit anderen Kühen viel Zeit auf großen Wiesen verbracht. Ohne Ihre großzügigen Spenden wäre dies nicht möglich gewesen. Vielen Dank.



Von Paulette müssen wir Anfang 2025 Abschied nehmen. Sie hat auf einem Lebenshof zwölf Jahre in Freiheit genossen.



„Es gibt viele Möglichkeiten, Animals' Angels nachhaltig zu unterstützen. Ob regelmäßiger Förderbeitrag oder eine Zustiftung: Gerne schaue ich gemeinsam mit Ihnen, was ihr ganz persönlicher Weg ist, bei den Tieren zu sein.“

Sven Strobel, stellv. Vorsitzender und Leiter Fundraising

Bereits seit seiner Gründung finanziert sich Animals' Angels vor allem aus Spenden und Förderbeiträgen. Unsere Unterstützer:innen sichern damit die Unabhängigkeit, die für unsere Arbeit wesentlich ist. Vielfältige Spendenaktionen tragen dazu bei.



Auf vielfältige Weise machen Sven Strobel (linkes Bild) sowie Ursula Keßner, Dr. Patrick Meyer-Glitza, Thomas Rohlfing und Hartmut Stottmeier (rechtes Bild) während der Spendenwanderung auf Animals' Angels aufmerksam.

Trotz unserer weltweiten Arbeit gehören wir im Tierschutz zu den kleineren Organisationen. Umso bedeutender ist, dass 2025 rund 1.350 Menschen unsere Einsatzarbeit mit einer Spende unterstützen. Dazu kommen fast 3.100 aktive Förder:innen, die einen selbstgewählten regelmäßigen Beitrag leisten. 250 neue Spender:innen gewinnen wir 2025. Außerdem freuen wir uns über die Zusage von 39 neuen Förder:innen.

Allen sagen wir herzlichen Dank! Im Gegenzug kündigen im Berichtsjahr 112 Personen ihren regelmäßigen Förderbeitrag. Auch ihnen ist unsere Dankbarkeit gewiss, denn sie haben unsere Arbeit oft über Jahre treu begleitet. In den letzten Jahren müssen wir uns von

vielen langjährigen Förder:innen verabschieden – in der Regel, weil sie altersbedingt versterben oder finanzielle Lebensumstände eine regelmäßige Förderung nicht mehr möglich

machen. Gleichzeitig wird es immer schwieriger, neue Förder:innen zu gewinnen. An Infoständen erhalten wir oft die Auskunft, dass Menschen sich nicht gerne langfristig an eine Organisation binden oder bereits viele andere Organisationen unterstützen. Dabei sind gerade die regelmäßigen Förderungen für die Planbarkeit unserer Arbeit entscheidend.

Spendenwanderung

„Wir schwitzen, Sie spenden“ heißt es auch 2025 wieder – diesmal in der Lüneburger Heide, wo die vierte Animals' Angels-Spendenwanderung stattfindet. In acht Etappen bewältigen Hartmut Stottmeier und Thomas Rohlfing den 223 Kilometer langen Heidschnuckenweg von Hamburg nach Celle. Sven Strobel bricht die Wanderung nach der dritten Etappe aus privaten Gründen ab. Für die letzten vier Etappen schließt sich Ursula Keßner den Wanderern an. Außerdem begleiten verschiedene Interessierte die Gruppe für einzelne Streckenabschnitte.

Gerade die regelmäßigen Förderungen sind für die Planbarkeit unserer Arbeit entscheidend.



Auch 2025 zünden Schüler:innen im Rahmen der Aktion „Light the Sky“ Kerzen an, erinnern so an das Leid der Tiere und sammeln Spenden.

Mit T-Shirt-Aufdrucken, Schildern an den Rucksäcken, Flyern und einem Banner machen die Spendenwander:innen auf unsere Arbeit aufmerksam und kommen mit anderen Wander:innen ins Gespräch. Zweimal treffen sie sich mit Förder:innen zum Abendessen. Außerdem berichten sie auf Instagram von ihren Erfahrungen und widmen jede Etappe einem Tier, das den Einsatzteams im vergangenen Jahr begegnet ist. Insgesamt 44.601 Euro sammeln sie für die Arbeit von Animals' Angels.

Light the sky

Gemeinsam mit dem Verein „Schüler für Tiere“ veranstalten wir rund um das zweite Adventswochenende unsere alljährliche Kerzenaktion. An insgesamt neun Orten in Deutschland und Rumänien entzünden wir Kerzen und gedenken der Tiere auf den Transporten. Außerdem laden wir unsere Spender:innen ein, ebenfalls Kerzen anzuzünden und uns Wünsche für die Tiere zu schicken, die wir in unserer Geschäftsstelle aufhängen. Insgesamt kommen durch unsere Kerzenaktion 21.762 Euro Spenden für unsere Tierschutzarbeit zusammen.

Stiftungsmittel

Jedes Jahr unterstützen auch mehrere Stiftungen Animals' Angels. So erhalten wir 2025 vom „Christina Fitzsimons Trust for Farm Animals“ insgesamt 70.000 Australische Dollar für unsere Arbeit auf den Märkten in Australien. Die Stiftung Animals' Angels Schweiz, 2006 als Ableger unserer deutschen Organisation gegründet, agiert heute eigenständig. Sie firmiert ab 2026 unter dem Namen Stiftung respekTiere. Im Berichtsjahr unterstützt die Stiftung unsere Projekte mit 250.000 Euro.

Stiftung Animals' Angels Deutschland

Seit 2009 trägt die Stiftung Animals' Angels Deutschland zur nachhaltigen Förderung unserer Vereinsarbeit bei. Über ver-

schiedene Zustiftungen ist über die Jahre ein Stiftungsstock angewachsen, dessen Erträge unserer Tierschutzarbeit zugutekommen. Außerdem ist die Stiftung Treuhänderin einer Unterstiftung, die ebenfalls die Arbeit unseres Vereins fördert.

Auch Sie haben die Möglichkeit, mit unserer Stiftung die Arbeit von Animals' Angels langfristig zu sichern. Zustiftungen in den Stiftungsstock sind in jeglicher Höhe jederzeit und unkompliziert möglich. Gemäß Satzung der Stiftung ist das Stiftungsvermögen dauernd und ungeschmälert zu erhalten.

Ab einem Betrag von 100.000 Euro richten wir gerne auf Ihren Namen einen eigenen Fonds ein, der dem Stiftungsstock zugeführt und gemeinsam mit diesem verwaltet wird. Außerdem besteht die Möglichkeit der Gründung einer eigenen Unterstiftung. Sprechen Sie uns gerne an.

Für eine Zustiftung nutzen Sie bitte diese Bankverbindung:
Stiftung Animals' Angels Deutschland
IBAN DE12 4306 0967 6033 3069 00

Nachlassspende: Ihr letzter Wille für die Tiere

Vielleicht tragen auch Sie sich mit dem Gedanken, über ihr Lebensende hinaus etwas für die Tiere auf den Transporten und Märkten zu bewirken. In unserem Nachlassratgeber erfahren Sie, wie Sie Animals' Angels in Ihrem Nachlass bedenken können und erhalten praktische Informationen zum Erbrecht und zur Gestaltung Ihres Testaments. Den Ratgeber können Sie ebenso online wie telefonisch über unsere Geschäftsstelle als gedruckte Version und als PDF bestellen. Für Ihre persönlichen Fragen steht Ihnen gerne auch Sven Strobel zur Verfügung. Sie erreichen ihn telefonisch über unsere Geschäftsstelle.

www.animals-angels.de/nachlass

Animals' Angels ist eine Tierschutzorganisation, die sich weltweit für die sogenannten ‚Nutz‘tiere einsetzt. 1998 haben wir uns als gemeinnütziger Verein gegründet, unser Sitz ist in Frankfurt am Main.

Struktur und Team

2025 beschäftigt Animals' Angels e.V. dreizehn festangestellte Mitarbeiter:innen. Bei einzelnen Einsätzen werden wir zudem von freiberuflichen Kräften unterstützt. Unsere Geschäftsstelle befindet sich an unserem Vereinssitz in Frankfurt am Main. Hier laufen die Fäden unserer Arbeit zusammen, unsere Spender:innen und Interessierte finden hier Ansprechpartner:innen für ihre Anliegen. Unterstützt wird die Geschäftsstelle von unseren ehrenamtlichen Telefonengeln, denen wir herzlich für ihr größtenteils jahrelanges Engagement danken.

Wir finanzieren unsere Arbeit ausschließlich durch Spenden, Förderbeiträge und andere Zuwendungen. So bewahren wir unsere politische Unabhängigkeit.

Organe und Kontrolle

Der Vereinsvorstand wird alle fünf Jahre von der Mitgliederversammlung gewählt. Eine Wiederwahl ist möglich. Vorsitzende des Vereins ist seit 2015 Julia Havenstein. Sven Strobel ist seit 2018 stellvertretender Vorsitzender. Beide führen die Geschäfte des Vereins gemeinsam. Julia Havenstein obliegt in erster Linie die Einsatzleitung, Sven Strobel leitet die Bereiche Verwaltung und Fundraising.

In unserem Team legen wir großen Wert auf Zusammenhalt, Austausch und Transparenz. Da viele von uns im Homeoffice oder im Ausland arbeiten, kommen wir jeden zweiten Dienstag zu einer Videokonferenz zusammen. Auch zu fachlichen Themen tauschen wir uns kontinuierlich digital aus. Zudem veranstalten wir regelmäßig Mitarbeiterschulungen, ebenso zur Arbeitssicherheit wie fachspezifische Fortbildungen. Einmal im Jahr findet ein großes Teammeeting in Präsenz statt. Im November 2025 kommen wir dazu in Frankfurt zusammen. Unter anderem beschäftigen wir uns in einem Workshop intensiv mit dem Thema Resilienz.

Neu im Team:

Beline Reinländer

Seit November 2025 unterstützt uns Beline Reinländer in der Verwaltung. Sie war zuvor bereits ehrenamtlich in privaten und öffentlichen Tierschutzvereinen tätig. Aufgewachsen in direkter Nachbarschaft zu einem landwirtschaftlichen Betrieb habe sie die Ausbeutung der ‚Nutz‘tiere schon früh mit eigenen Augen gesehen, erzählt sie. „Bei Animals' Angels ist es mir nun möglich, mich für diese Tiere zu engagieren. Ich bin sehr dankbar, dass die Unterstützung so vieler Menschen die Arbeit bei den Tieren möglich macht.“



Silvia Nöbauer

Seit Anfang 2025 ist Silvia Nöbauer als tierärztliche Beraterin für Animals' Angels im Einsatz. Nach Abschluss ihres veterinärmedizinischen Studiums in Wien 2023 hat sie für ein Jahr in einer Großtierpraxis für Rinder und Schweine gearbeitet und im Anschluss eine Ausbildung am Schlachthof absolviert. „Mir war es wichtig, einen Einblick zu bekommen, um fachlich fundierte Entscheidungen im Tierschutz treffen zu können“, erklärt sie. Das Thema der Tiertransporte habe sie schon während ihrer Studienzeit begleitet und beschäftigt. „Bestärkt durch meine Erfahrungen in der tierärztlichen Praxis freue ich mich jetzt umso mehr, für Animals' Angels arbeiten zu dürfen und somit bei den Tieren zu sein und meine Stimme für sie zu erheben.“



Gerne bleiben wir mit Ihnen im Dialog

Unsere Mitarbeitenden in der Geschäftsstelle freuen sich über Ihren Anruf oder Ihre Nachricht, über Kritik, Lob und Ideen. Sie erreichen uns telefonisch montags bis freitags von 9 bis 16 Uhr.

☎ +49 (0) 69 707 981 70

✉ E-Mail: kontakt@animals-angels.de

📘 Facebook: [@animalsangels](https://www.facebook.com/animalsangels)

📷 Instagram: [@animals_angels_ev](https://www.instagram.com/animals_angels_ev)

🎵 TikTok: [@animals_angels_ev](https://www.tiktok.com/@animals_angels_ev)



„Jede Erbschaft und jedes Vermächtnis sind ein Geschenk, aber auch eine Verantwortung. Sie vertrauen darauf, dass wir mit Ihrem Nachlass sorgsam umgehen und ihn bestmöglich für unsere Arbeit bei den Tieren einsetzen. Diesem Vertrauen gerecht zu werden, ist unser Anspruch.“

Sven Strobel, stellv. Vorsitzender und Leiter Verwaltung

2025 verzeichnen wir bei den Spendeneinnahmen ein deutliches Plus, sodass sich unsere Ausgaben und Spendeneinnahmen die Waage halten. Unsere Einnahmen insgesamt erhöhen sich signifikant dank einer außergewöhnlich großzügigen Erbschaft. Dadurch können wir uns künftig breiter aufstellen und noch wirksamer für den Tierschutz eintreten.

Einnahmen

Im Jahr 2025 nehmen wir insgesamt 8.965.948 Euro ein – das sind 444 Prozent mehr als im Vorjahr.

Wesentlicher Grund dafür ist eine Erbschaft in Höhe von fast 7,4 Millionen Euro, die uns eine langjährige treue Förderin 2025 vermacht. Diese außergewöhnliche Zuwendung ermöglicht es uns, unsere Arbeit für die ‚Nutz‘tiere über die nächsten Jahre strategisch weiterzuentwickeln und auszubauen. Dadurch können wir unser Team vergrößern und Projekte umsetzen, von denen wir bislang aus Kostengründen absehen mussten. Teile der Erbschaft legen wir vorübergehend an und nutzen die Zins-einnahmen für eine nachhaltige Finanzierung unserer laufenden Arbeit. Wir sind überaus dankbar für diese Zukunftssicherung und werden mit größtem Bedacht mit diesen Mitteln umgehen.

Für unsere Arbeit bei den Tieren bleibt gleichwohl die Unterstützung durch Sie, liebe Förder:innen und Spender:innen, unverzichtbar. Ihre Beiträge sorgen dafür, dass wir uns dauerhaft mit mehr Ressourcen für die ‚Nutz‘tiere einsetzen können. Zudem ist ein Engagement für die Tiere, das von vielen getragen wird, ein starkes Signal an die Politik. Nur gemeinsam können wir den notwendigen Druck aufbauen, damit die leidvollen Langstreckentransporte endlich ein Ende haben und den ‚Nutz‘tieren wirkungsvoller Schutz und Rechte zuteilwerden. Unser großer Dank gebührt daher Ihrer treuen Unterstützung. Ebenso danken wir für den Zuspruch, den wir durch Sie immer wieder erfahren.

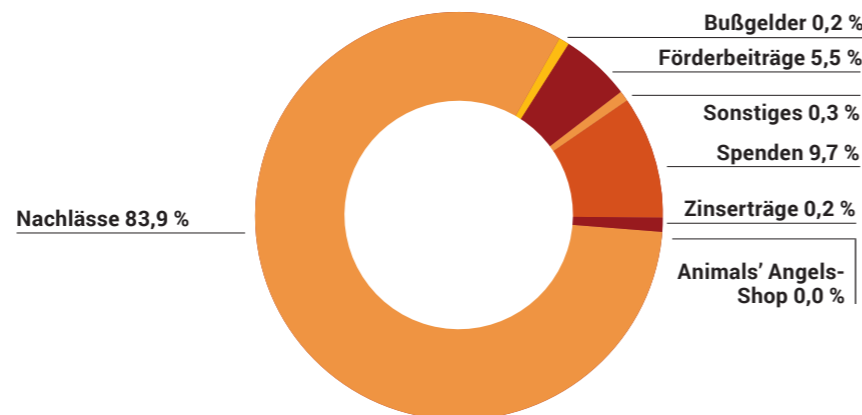
Bei den Spenden können wir 2025 erneut ein deutliches Plus verbuchen. Allerdings sind unsere Einnahmen aus Förderbeiträgen, also unseren Dauerspendsen, nach einem kleinen Anstieg im Vorjahr erneut rückläufig (vgl. Seite 44).

Auch die Einnahmen aus Zuweisungen von Bußgeldern und Geldauflagen,

aus Zinserträgen sowie Kostenerstattungen für Vorträge und Referententätigkeiten steigen im Jahr 2025 im Vergleich zum Vorjahr deutlich an. Die Einnahmen aus unserem Onlineshop halbieren sich hingegen. 2026 beschäftigen wir uns daher mit Fragen der Neuausrichtung und sinnvollen Erweiterung des Shops.

Einnahmen 2025

	2025 (Euro)	2024 (Euro)	Veränderung (%)
Förderbeiträge	490.732	512.671	-4,3 %
Spenden	871.087	809.060	7,7 %
Nachlässe	7.526.517	258.679	2809,6 %
Bußgelder	21.275	18.670	14,0 %
Animals' Angels-Shop	2.977	5.432	-45,2 %
Zinserträge	22.361	17.883	25,0 %
Sonstiges	30.999	23.697	30,8 %
Summe	8.965.948	1.646.092	444,7 %



Ausgaben

Im Jahr 2025 wenden wir insgesamt 1.514.702 Euro für unsere Arbeit auf – das sind fünf Prozent mehr als im Vorjahr.

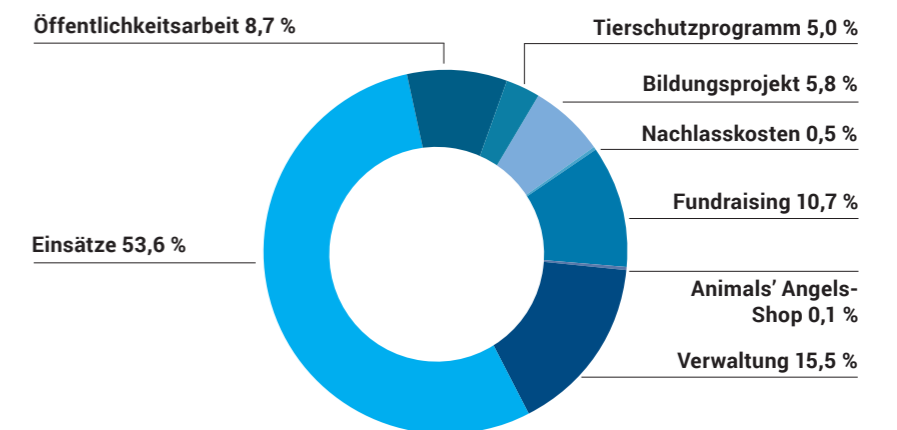
810.000 Euro fließen direkt in unsere Einsatzarbeit vor Ort. Hier macht sich die bereits 2025 vorgenommene Vergrößerung unseres Einsatzteams bemerkbar. Die Aufwendungen für unser Tierschutzprogramm sinken auf 76.059 Euro, nachdem im Vorjahr hohe Tierarztkosten angefallen waren. Nimmt man beide Bereiche zusammen, kommen über 58 Prozent unserer Ausgaben direkt der Arbeit für die Tiere zugute.

Mehr Geld als im Vorjahr investieren wir 2025 in unsere Öffentlichkeitsarbeit. Neben unserer Präsenz auf Messen und der Produktion unseres Jahresberichts kommen hier insbesondere die einmaligen Kosten für die Einrichtung und den Aufbau unseres neuen TikTok-Kanals zum Tragen. Darüber wollen wir gezielt ein jüngeres Publikum erreichen (vgl. Seite 43).

Durch die im Vorjahr vorgenommene Umstrukturierung in unserer Geschäftsstelle sinken insbesondere unsere Fundraising-Ausgaben. Dass wir die offene Stelle in unserem Büro erst im November besetzen können, senkt unsere Verwaltungskosten im Jahr 2025. Nimmt man die Ausgaben für Fundraising, Nachlasskosten und Verwaltung zusammen, liegt unsere Werbungs- und Verwaltungskostenquote 2025 bei 26,7 Prozent – das sind 2 Prozent weniger als im Vorjahr.

Ausgaben 2025

	2025 (Euro)	2024 (Euro)	Veränderung (%)
Einsätze	811.418	744.791	8,9 %
- davon Personal	470.315	412.355	
Tierschutzprogramm	76.059	101.225	-24,9 %
Öffentlichkeitsarbeit	132.466	85.691 €	54,6%
- davon Personal	57.781	39.796	
Bildungsprojekt	88.420	90.539	-2,3 %
- davon Personal	74.428	74.947	
Fundraising	161.703	175.604	-7,9 %
- davon Personal	80.285	78.290	
Nachlasskosten	7.628	1.014	652,3 %
Verwaltung	234.909	238.162	-1,4 %
- davon Personal	80.285	75.384	
Animals' Angels-Shop	2.099	4.887	-57,0 %
Summe	1.514.702	1.441.913	5,0 %



Alle Zahlen zu Einnahmen und Ausgaben vorbehaltlich des offiziellen Jahresabschlusses.

Unser Spendenkonto

Animals' Angels
 IBAN: DE87 4306 0967 6027 9592 01
 BIC: GENO DEM1 GLS
 GLS Gemeinschaftsbank

online spenden:



Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen auch 2026 die Tiere auf den Transporten. Wir setzen unsere wissenschaftliche Arbeit im Kamelprojekt fort und engagieren uns für Aufklärung über den Tierschutz. Schließlich wollen noch mehr Menschen dafür gewinnen, sich für die Würde der Tiere einzusetzen.

Unsere Einsätze

Einen Schwerpunkt unserer Einsatzarbeit legen wir 2026 auf nationale Transporte in verschiedenen EU-Ländern. Hier sind die Missstände ebenfalls Tag für Tag groß, aber kaum jemand schaut hin, die Medienaufmerksamkeit ist gering. Dennoch leiden auch auf nationalen Handelswegen Tag für Tag Tausende Tiere, etwa auf Transporten zum Schlachthaus. Wir werden genau hinschauen, dokumentieren und sichtbar machen, was sonst verborgen bleibt.

Zudem werden wir 2026 weiterhin dort sein, wo immer wieder besonders eklatant gegen den Tierschutz verstoßen wird: sei es auf den Routen vom spanischen Festland auf die Kanarischen Inseln, bei Exporttransporten in Länder außerhalb der EU und auf Hitze-transporten etwa in Italien.

Auch Schulungen für Amtstierärzte und Polizei stehen im Jahr 2026 auf unserer Agenda.

Kamelprojekt

Aufgrund der kriegerischen Auseinandersetzungen im Nahen Osten und der Golfregion ist unklar, ob wir 2026 vor Ort bei den Kamelen sein können. Weiterarbeiten werden wir indes an einem wissenschaftlichen Protokoll zur Evaluierung der Tierschutzbedingungen beim Transport von Kamelen. Es beruht unter anderem auf Erkenntnissen aus unserem Einsatz in Pakistan. Im September 2026 wollen wir die Ergebnisse unserer Arbeit bei einer wichtigen internationalen Konferenz zur Kameliden-

forschung in China vorstellen. Unser Ziel dabei bleibt, dass der Tierschutz bei Kamelen stetig mehr Anerkennung und Beachtung findet.

Aufklärungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Personelle Veränderungen machen es nötig, dass wir unser Bildungsprojekt im Umfang reduzieren müssen. Das bisher erarbeitete Material für die Gestaltung von Unterrichtseinheiten mit Schüler:innen stellen wir Lehrkräften kostenlos zur Verfügung.

2026 sind wir wieder bei verschiedenen Publikumsmessen mit einem Infostand vertreten. Neben den VeggieWorld-Messen in Düsseldorf, Hamburg und München sind wir im Juni auch auf dem „Gutes Morgen Festival“ der GLS-Bank in Bochum präsent und freuen uns auf Austausch und persönliches Kennenlernen.

Engagement und Spenden

Unsere Spendenwanderung für die Tiere auf den Transporten findet wie in den Vorjahren im August statt. Auf dem Albschäferweg in der Heidenheimer Brenzregion wollen Sven Strobel und seine Mitwander:innen über 160 Kilometer zurücklegen und Spenden für die Arbeit von Animals' Angels sammeln.

Für September planen wir außerdem erstmals seit 2017 wieder einen Tag der Offenen Tür in unserer Geschäftsstelle in Frankfurt. Dort freut sich unser Team darauf, Sie zu begrüßen und aus erster Hand über unsere Arbeit bei den Tieren zu berichten.

Wir werden genau hinschauen,
dokumentieren und sichtbar
machen, was sonst verborgen bleibt.



IMPRESSUM

Herausgegeben von Animals' Angels e.V. · Rossertstraße 8 · 60323 Frankfurt a. M. · www.animals-angels.de · kontakt@animals-angels.de
Telefon +49 (0) 69 707 981 70 · Fax +49 (0) 69 707 981 729

Verantwortlich für den Inhalt: Julia Havenstein **Redaktion:** Julia Havenstein, Gesine Bonnet, Yasmin Hohn, Sven Strobel

Fotos: Animals' Angels **Gestaltung:** Ute Vogt Kommunikationsdesign **Druck:** EuroPrintPartner

Gedruckt auf 100 Prozent Recyclingpapier



ANIMALS' ANGELS

wir sind bei den Tieren

Was Sie für die Tiere auf den Transporten tun können

- Wenden Sie sich an Politiker:innen und Behörden. Fordern Sie ein Ende der Langstreckentransporte und insbesondere der Exporte lebender Tiere ein. Mit Ihrer Hilfe steigt der politische Druck, damit sich endlich etwas ändert.
- Schreiben Sie Leserbriefe und Kommentare, auch zum Dank für Berichterstattungen. Es ist wichtig, dass Tierschutzfälle in den Medien ihren Platz finden. Dies informiert die Öffentlichkeit und erhöht den Druck auf Tierhalter:innen, Behörden und den Gesetzgeber.
- Informieren Sie Bekannte und Freund:innen über das Schicksal der Tiere auf den Transporten. Je mehr Menschen sich für die Tiere einsetzen, desto schneller wird sich etwas ändern. Informationsmaterialien gibt es kostenlos in unserem Shop.
- Nutzen Sie Ihre Macht als Verbraucher:in, indem Sie beim Einkauf zu tierleidfreien Lebensmitteln und Produkten greifen.
- Bedenken Sie das Wohl der Tiere auch an der Wahlurne. In den Wahlprogrammen der Parteien finden Sie mehr zu deren Zielen im Bereich Landwirtschaft und Tierschutz.
- Unterstützen Sie Animals' Angels. Nur durch Ihre Spende können wir vor Ort bei den Tieren sein und uns für nachhaltige Verbesserungen für die sogenannten ‚Nutz‘tiere auf den Transportern einsetzen.



www.animals-angels.de